Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 21 (1914)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 16. XXI. Jahrgang Mitte August 1914

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Krieg.

Der plötzlich hereingebrochene europäische Krieg in Verbindung mit der Mobilisation fast der gesamten schweizerischen Armee hat Handel und Wandel mit einem Tage in außerordentlicher und noch nicht dagewesener Weise gestört. Es ist begreiflich, daß sich unter solchen Umständen unter den Industriellen, Kaufleuten und Gewerbetreibenden eine Aufregung bemächtigte, die sich zunächst dahin äußerte: wie kann ich mich meinen Verpflichtungen, die in korrekter Weise zu erfüllen mir doch nicht möglich sein wird, entschlagen. Die Folgen dieser ersten und begreiflichen Ueberlegung waren Rücktrittserklärungen von Verträgen, Kündigungen und Entlassungen!

In solchen Zeiten ist es nun die Pflicht zunächst der Berufsverbände, sich über die wirtschaftliche und die rechtliche Lage ein möglichst klares Bild zu machen und den einzelnen Firmen beratend zur Seite zu stehen. Diese Pflicht drängt sich umso mehr auf, als mit allen Mitteln verhütet werden muß, daß in solchen kritischen Zeiten Handel und Verkehr einfach lahm gelegt und Zustände geschaffen werden, die später die Rückkehr zu geordneten Verhältnissen verunmöglichen.

Von diesen Erwägungen geleitet, haben sich schon am ersten Mobilisationstage die Vorstände der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten zusammengefunden, um über die Lage zu beraten und, wenn möglich, gemeinsame Richtlinien für die Angehörigen der Seidenindustrie aufzustellen. Als Ergebnis dieser Beratungen und gestützt auf sofort eingeholte Rechtsgutachten der Herren Prof. Dr. A. Egger, Advokat Dr. H. Giesker und Advokat Dr. P. Gubser haben die Vorstände an die Mitglieder der gesamten Verbände am 10. August folgendes Zirkular gerichtet (Auszug):

a) Lieferungsverträge:

1. Die sämtlichen bestehenden Kaufs- und Lieferungsverträge werden an sich durch Mobilisation oder Krieg nicht berührt; sie bleiben in vollem Umfange aufrecht.

2. Die Abnahmeverpflichtung bleibt bestehen. Die rechtlichen Folgen der Nicht-Abnahme der Ware auf den vertraglich vereinbarten Termin (Prolongation) trägt der Besteller, der überdies vom Fälligkeitstermin an Verzugszinsen zu zahlen hat (Art. 104 O. R.).

3. Der Lieferant hat die Lieferungsfrist einzuhalten. Lieferungsverzug infolge der gegenwärtigen Zustände begründet keinen Anspruch auf Schadenersatz, wohl aber für den Besteller das Recht zum Rücktritt vom Vertrage.

4. Es dürfte sich empfehlen, erhaltene Protestschreiben dahin zu beantworten, daß man sich ausdrücklich seine Rechte wahre.

b) Dienstverträge:

1. Die Dienstverträge werden durch die gegenwärtigen Zustände nicht aufgehoben.

2. Für die Arbeiterschaft ist die im Fabrikgesetz vorgesehene 14tägige Kündigungsfrist, vom Zahltag oder Samstag an gerechnet, einzuhalten (sofern nicht besondere Vereinbarungen vorliegen).

Mit Rücksicht auf die ganz ungewisse Zukunft und den Umstand, daß jeden Tag mit einer völligen Schließung der Betriebe gerechnet werden muß, empfiehlt es sich, die Kündigung vorsorglich jetzt schon vorzunehmen; die Arbeit soll alsdann, auf Grund gegenseitiger täglicher Kündigung, nach Möglichkeit fortgesetzt werden.

Es wird den Fabrikanten mit allem Nachdruck empfohlen, die Arbeit so viel als möglich zu strecken und zu diesem Zwecke sofort eine Reduktion der Arbeitszeit eintreten zu lassen in der Weise, daß zunächst am Samstag, eventuell am Freitag und Samstag, überhaupt nicht gearbeitet wird. Es ist angezeigt, bei der Betriebseinschränkung aufeinanderfallende Tage ausfallen zu lassen, um der Arbeiterschaft die Möglichkeit zu geben, ihre Zeit möglichst günstig auszunützen.

3. Für die Angestellten gelten die vertraglichen Kündigungsfristen oder, wenn solche nicht vorliegen, die Kündigungsfrist des Obligationenrechtes (Art. 348). Eine Kürzung der Kündigungsfrist ist nur dann zulässig, wenn absolute Unmöglichkeit geeigneter Beschäftigung eintritt. Der Arbeitgeber ist gemäß Art. 335 O. R. verpflichtet, schweizerischen Angestellten im Militärdienst für eine „verhältnismäßig kurze Zeit“ den vollen Lohn auszuzahlen. Welcher Termin unter „verhältnismäßig kurzer Zeit“ zu verstehen ist, wird im Gesetz nicht gesagt. Die Ansichten gehen dahin, daß darunter mindestens die Zeitdauer der ordentlichen Wiederholungskurse (früher 3 Wochen, heute 10 Tage) zu verstehen sei.

Wir haben in den vorliegenden Ausführungen in der Hauptsache die juristischen Schlußfolgerungen der Gutachten wiedergegeben, die übereinstimmend den einseitigen Rücktritt von vertraglichen Verpflichtungen als unzulässig bezeichnen. Im übrigen erklären die Gutachten, daß für unsere Industrie, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, der Fall der „höheren Gewalt“ vorliege. Da sich nun die Zustände noch verschärfen können, so wird es in vielen Fällen angezeigt sein, zwischen Bestellern und Lieferanten sowohl, als auch zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Vereinbarungen zu treffen, die der besonderen Lage des einzelnen Geschäftes, und namentlich auch den gegenwärtigen außerordentlichen Geldverhältnissen Rechnung tragen.

Diese Wegleitung der Vorstände der Seidenindustrie-Gesellschaft und des Seidenstoff-Fabrikantenverbandes deckt sich mit einer Kundgebung, welche die Zürcher Handelskammer, der die genannten Gutachten zur Verfügung gestellt worden waren, gleichzeitig an die Mitglieder der Kaufmännischen Gesellschaft erlassen hat. Sie deckt sich aber auch mit der Auffassung, die, kurz vor Ausbruch des Krieges, von deutschen und französischen Juristen in maßgebenden Fachorganen der Textilindustrie geäußert worden ist, so im Berliner „Confectionnair“ und in dem Pariser „Echos des Exportations“. Fügen wir bei, daß der Vorstand der Mailänder Associazione Serica in einer Resolution ebenfalls die Respektierung der Verträge fordert, gleichzeitig eine Hinausschiebung der vertraglichen Leistungen befürwortend.

In den Zürcher Platzusanzen für den Handel in roher Seide wird dem Lieferanten, im Falle von „Krieg und Aufruhr“, der als „höhere Gewalt“ bezeichnet wird, das Recht

eingeräumt, den vertraglichen Lieferungstermin um drei Wochen zu überschreiten; logischerweise sollte in diesem Falle auch die Abnahmeverpflichtung des Bestellers um die gleiche Frist hinausgeschoben werden. Die Zürcher Platzusanzen für den Handel in Seidenstoffen enthalten keine Bestimmungen über den Fall der „höheren Gewalt"; es liegt hier nicht etwa Absicht vor, sondern eine Unterlassung.

Scheint inbezug auf die Mobilisation und den Kriegszustand die rechtliche Lage mit Rücksicht auf die Kauf- und Lieferungs- und auf die Dienstverträge ziemlich abgeklärt zu sein, so ist einleuchtend, daß die gegenwärtigen außerordentlichen Zustände auch außerordentlichen Maßnahmen rufen und solche rechtfertigen. Wenn die großen schweizerischen Kreditinstitute ihren Zahlungsverpflichtungen nicht in vollem Umfange nachkommen, so kann auch dem von den Banken abhängige Kaufmann die volle Erfüllung seiner vertraglichen Verpflichtungen zurzeit nicht zugemutet werden, ganz abgesehen davon, daß auch die Speditionsverhältnisse versagen, Arbeitermangel herrscht und mit einer Knappheit der Rohmaterialien gerechnet werden muß. Die Parteien werden sich infolgedessen, unbeschadet ihrer vertraglichen Rechte zu verständigen suchen müssen, wobei die Grundsätze von „Treu und Glauben" und der Wille, eine zu große Schwächung der wirtschaftlichen Lage des einzelnen und damit der Gesamtheit zu verhüten, maßgebend sein müssen.

Vor der Entscheidung.

Inmitten der schönsten Jahreszeit, da Wälder und Gärten in ihrem herrlichsten Schmucke prangen, die mit Früchte beladenen Obstbäume, Wiesen und Felder reiche Erträgnisse versprechen, nebstdem Handel und Industrie regen Gang erhoffen lassen und in größeren Ausstellungen nah und fern die gewerblichen Produkte als Zeugen hoher Leistungsfähigkeit und fortgeschrittener Kultur zahlreiche Besucher heranziehen, in dieser Glücks- und Friedenszeit überfällt uns urplötzlich die furchtbarste Katastrophe, die man in Gedanken sich kaum auszumalen getraute und überhaupt nicht mehr für möglich hielt — der europäische Krieg.

Wie auf hohem Bergfirn etwas Unscheinbares in Bewegung geraten kann, im Schnee sich rollend zur gewaltigen Lawine anwächst und unter gewaltigem Dröhnen und Donnern in das Tal stürzt, Wälder mit sich reißend und liebliche Gefilde mit ihrem friedlichen Leben unter sich begrabend, so droht dieser fürchterliche Krieg alles zu vernichten, was das Glück und Bestreben dieser Völker bisher ausgemacht hat. Mit dem Mord in Serajewo hat es angefangen, das österreichische Ultimatum an Serbien war die Folge, dann die Kriegserklärung an dieses Land. Die Diplomaten und namentlich der deutsche Kaiser bemühten sich nach Kräften, die Angelegenheit auf die beiden Länder zu lokalisieren, aber die Mobilisation von ganz Rußland brachte dann auch Deutschland auf Kriegsfuß. Heute ringen Deutschland und die Donaumonarchie gemeinsam gegen fünf Gegner: Rußland, Frankreich, England, Serbien und Montenegro. Unser an verschiedene kriegführende Staaten angrenzendes kleines Land war deshalb genötigt, seine gesamte Militärmacht zum Schutz der Neutralität an die Grenzen zu schicken.

Ende Juli hielt man den europäischen Krieg noch für ein Ding der Unmöglichkeit und heute, Mitte August, stehen sich die feindlichen Heere voll gerüstet in gewaltigen Massen gegenüber und bald wird das blutige Ringen einsetzen, von dessen Wucht die bereits erfolgten kleinen Gefechte von unheimlicher Vorbedeutung waren. Unser Volk ist bei diesen schreckensvollen kommenden Ereignissen wie noch selten auf der Hut, damit keine der kämpfenden Mächte einen Durchbruch durch das Innere unseres Landes versuchen. Wohl ausgerüstet und von bestem Geist beseelt, stehen unsere Soldaten unter guter Führung an den Landesgrenzen, bereit zu bewahrheiten, was in einer Strophe unserer Vaterlandshymne ausgedrückt wird:

„Da wo der Alpenkreis
Nicht dich zu schützen weiß,
Wall dir von Gott.
Stehn wir den Felsen gleich,
Nie vor Gefahren bleich,
Froh noch im Todesstreich,
Schmerz uns ein Spott."

Unsere mächtigen Nachbarn wissen das so gut wie wir, und sie haben nicht gezögert, zu Beginn des Krieges die förmliche Zusicherung zu geben, unsere Grenzen nicht zu verletzen. Unsere Beziehungen zu den kriegführenden Mächten sind überhaupt die allerbesten und mit Bangen und Entsetzen hat man unserseits die sich überstürzenden Ereignisse verfolgt, deren Lösung der Entscheidung des Schwertes anheimgestellt worden ist. Welch' enorme Opfer an Gut und Blut wird dieser Krieg von allen beteiligten Völkern erfordern, wird der Gewinn des Sieges dieser Opfer auch nur einigermaßen wert sein? Man möchte in letzter Stunde noch ein Ereignis — ein Wunder — herbeiwünschen, das die kämpfenden Parteien trennt, bevor viel Blut geflossen ist.

Ein Wunder. — Ein Wunder wäre, wenn die Machthaber der verschiedenen Staaten angesichts der sich gegenüberstehenden waffenstarrenden Millionenheere die Einsicht hätten, zusammenzutreten und sich zu fragen, warum man wegen dem einen Mord nun hunderttausende an der Sache unbeteiligte und unschuldige Leute, Familienväter und Söhne, die Stützen ihrer Eltern, sich hinmorden lassen will. Wo man sich frägt, ob in Anbetracht der gegenseitigen bisherigen annehmbar freundschaftlichen Verhältnisse, bedingt durch den Austausch der Handelsprodukte und durch gleichartige Kultur, anstatt der barbarischen, nicht doch noch die friedliche Lösung der schwebenden Konflikte vorangehen könnte.

Die Dreiländerbündnisse waren zur Erhaltung des Friedens geschlossen worden; ist es nicht eine Ironie, wenn statt der Sicherung des Friedens nun der größte Krieg entsteht, der je Europa und die gesamte Welt betroffen hat.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Richtet sich nicht Europa selbst zu Grunde, wenn nicht noch rechtzeitig dem drohenden Unglück Einhalt geboten wird und die bessere Einsicht Oberhand gewinnt?

Unser kleines Land, dessen Industrien größtenteils auf den Export angewiesen sind, hat als unbeteiligter aber bewaffneter Zuschauer die ganze Schwere der Zeit mitzutragen. Viele unserer Textilbeflissenen stehen im Wehrkleid zur Sicherung des Landes an den Grenzen. Wie überall sind auch bei uns die Betriebe nur noch notdürftig beschäftigt oder bereits ganz geschlossen, weil wie mit einem Schlag all die tausend und abertausend Verbindungsfäden, die nach dem Ausland hin- und von dort zurückführen, abgerissen sind. Sollte noch das Schlimmste kommen, so ist vielleicht ein Trost, daß kein Land diesen Zustand der Arbeits- und Verdienstlosigkeit mit den enormen Mobilisationskosten auf längere Zeit aushalten könnte. Es müssen rasch entscheidende Schläge fallen und hoffentlich sucht der siegende Teil durch Maßhaltung die Einlenkung des Friedens bald zu ermöglichen.

Das sind unsere Wünsche! Wir haben kein Interesse daran, daß einer unserer Nachbarstaaten zu sehr geschwächt, ein anderer übermächtig werde. Nun komme es, wie es muß.

F. K.

Zoll- und Handelsberichte

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten im ersten Halbjahr:

		1914	1913
Seidene und halbseidene Stückware	Fr.	4,428,190	1,949,190
Seidene und halbseidene Bänder	„	3,896,047	1,884,285
Beuteltuch	„	560,067	635,300
Floretseide	„	2,513,120	3,337,633
Kunstseide	„	196,309	308,015
Baumwollgarne	„	748,795	890,550
Baumwoll- und Wollgewebe	„	1,518,724	638,194
Strickwaren	„	902,757	641,510
Stickereien	„	19,147,285	23,899,946

Die Ausfuhr des Monats Juni nähert sich für ganz- und halbseidene Gewebe mit Fr. 657,000 und für Bänder mit Fr. 483,100 der entsprechenden Ziffer des Vorjahres; das Plus des Jahres 1914 ist nicht sehr bedeutend.

Ueber die Entwicklung der Ausfuhr von seidenen Geweben und Bändern in den sechs ersten Monaten des Jahres gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

	Gewebe	Bänder
Januar	Fr. 907,000	1,049,000
Februar	„ 957,000	910,000
März	„ 764,000	678,000
April	„ 450,000	464,000
Mai	„ 692,000	307,000
Juni	„ 657,000	483,000

Frankreich: Gewichtstoleranz bei der Zollabfertigung. Über diese Angelegenheit ist in den „Mitteilungen" schon mehrmals berichtet worden. Im Entwurf zum französischen Budgetgesetz für das Jahr 1914 war bekanntlich beantragt, die bei der Zollabfertigung von Waren, die einem Zoll von mehr als Fr. 10 per q unterliegen, bis jetzt geduldete Gewichtsüberschreitung von 5 % des deklarierten Gewichts auf 1 % herabzusetzen. Auf Antrag der Budgetkommission wurde von der Deputiertenkammer im März eine Toleranz von 3 % beschlossen. In seiner Sitzung vom 1. Juli 1914 hat jedoch der Senat die viel angefochtene Bestimmung aus der Vorlage ausgemerzt und an die Zollkommission zurückgewiesen. Der Entwurf gelangte darauf an die Deputiertenkammer zurück, welche diesem Beschluß in ihrer Sitzung vom 11. Juli beigetreten ist.

Ob das Projekt einer Herabsetzung der Gewichtstoleranz weiter verfolgt werden wird, ist nun abzuwarten.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Elsässische Textilindustrie und verwandte Zweige.

Stoffdruckerei. Die erste Stoffdruckerei Mülhausens wurde — wie bereits kurz erwähnt — im Jahre 1746 von drei Bürgern der Stadt: J. J. Schmaltzer, S. Koechlin und J. H. Dollfus, unter der Firma Koechlin, Schmaltzer & Cie. gegründet. Schmaltzer brachte seine technischen Erfahrungen auf diesem Gebiete in das Geschäft ein, Koechlin das Kapital und Dollfus seine Zeichenkunst. Schon einige Jahre vorher hatte Schmaltzer versucht, mit einem gewissen Moser zusammen Baumwolle zu bedrucken (1740); aber das Geschäft war kurz nach seiner Gründung eingegangen. Der zweite Versuch sollte glücklicher sein. Die neueingeführte Industrie entwickelte sich rasch, da sie durch keine Zunftvorschriften gehindert war. Der Magistrat stand dem jungen Unternehmen wohlwollend gegenüber; er erließ den Fabrikanten für die ersten Jahre den Ausfuhrzoll, den die Stadt sonst auf ihre Exportartikel erhob, und gewährte ihnen noch obendrein recht ansehnliche Darlehen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß das Beispiel der drei Einführer der Stoffdruckerei bald Nacheiferung erweckte und eine Indiennefabrik nach der anderen entstehen ließ, so daß man im Jahre 1768 in der Stadt selbst schon 15 Indiennefabriken zählte und es im Jahre 1788 bereits deren 27 in Mülhausen und Umgebung gab, wobei die zahlreichen, in den Vogesentälern etablierten Firmen nicht mitgerechnet sind.

Da die erforderlichen technisch ausgebildeten Arbeitskräfte zunächst in der Stadt selbst nicht vorhanden waren, ließ man geschickte Arbeiter aus der Schweiz und aus Süddeutschland, insbesondere von Augsburg, kommen. Die rohen Baumwolltücher wurden anfangs fast ganz, später noch zum größten Teil aus der benachbarten Schweiz bezogen. Von 1760 ab lieferte auch das Elsaß einen Teil der erforderlichen Gewebe, der desto beträchtlicher wurde, je mehr sich die Baumwollweberei und die Baumwollspinnerei entwickelten. Die feinsten Tücher wurden von 1770 ab bis etwa 1810 aus Indien bezogen.

Die Artikel, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts hergestellt wurden, waren Kopftücher, Taschentücher, Bettdecken, Möbelstoffe, auch Westen, Schals und ganz besonders alle möglichen Arten von Kleiderstoffen, zunächst in einfachen Dessins und Farben, später immer farbenprächtiger und geschmackvoller.

Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde alles von Hand gedruckt. Im Jahre 1782 wurde die erste, noch recht primitive Druckmaschine mit flachen Holztafeln in Mülhausen in Betrieb gesetzt. Ihr folgte bald eine vollkommenere Maschine desselben Systems, bis auch diese wieder durch den Kupferzylinder verdrängt wurde. Der Walzendruck wurde zum ersten Male im Jahre 1803 bei der Firma Gros, Davillier, Roman & Cie. in Wesserling in Anwendung gebracht und fand bald allseitige Verwendung. Hand in Hand mit diesen Vervollkommnungen in maschinentechnischer Hinsicht gingen auch die Fortschritte auf dem chemischen Gebiete, das in mancher Beziehung fast das wichtigere war. Während England auf jenem Gebiete an der Spitze marschierte, glänzten Frankreich und insbesondere das Elsaß auf diesem letztgenannten. Männer wie Jean Michel Hausmann und Daniel Koechlin wirkten in Logelbach bei Colmar und in Mülhausen. Zahlreiche Entdeckungen von Farbstoffen und Farbenmischungen gingen von den oberelsässischen Fabriken aus, und nicht zum mindesten ihnen verdankt die heimische Stoffdruckindustrie den Weltruf, den sie auch heute noch genießt.

Wollspinnerei. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts liessen die Mülhauser Tuchwebermeister ihre Wolle in den umliegenden Ortschaften, besonders in Habsheim, sowie in den Vogesendörfern verspinnen. Die ersten Maschinen zum Verspinnen der Wolle wurden im Jahre 1817 in Mülhausen bei der Firma Mathieu Mieg & Cie. eingeführt, während die ersten mechanischen Wollspinnstühle im Jahre 1852 daselbst in Betrieb gesetzt wurden.

Die Kammgarnspinnerei hielt ihren Einzug in Mülhausen im Jahre 1838, als André Koechlin daselbst eine Kammgarnspinnerei mit 3000 Spindeln errichtete. Schon ein Jahr später (1839) wurde eine zweite Fabrik gegründet. Dank der bereits erwähnten Heilmannschen Kämm-Maschine machte die neueingeführte Industrie rasche Fortschritte. Heute bestehen sieben große Kammgarnspinnereien in Mülhausen selbst und zwei andere im Kreise Thann.

Wollweberei. Die Wollweberei war, wie bereits erwähnt, eine der wenigen Industrien, die, in allerdings bescheidenem Rahmen bereits vor Einführung der Indiennefabrikation in Mülhausen bestanden. In der Mitte des 18. Jahrhunderts gab es daselbst etwa 60—80 Tuchwebermeister; aber an eine Weiterentwicklung dieser Branche war, aus den bereits dargelegten Gründen, vor 1798 nicht zu denken. Erst im Anfang des 19. Jahrhunderts nahm ihre Bedeutung zu, besonders als nach Einführung der ersten Maschinen zum Verspinnen der Wolle die Herstellung feinerer Stoffe möglich wurde. Später jedoch wurde der Artikel Herrenkleiderstoffe, der besonders gepflegt worden war, immer mehr zugunsten einerseits ganz schwerer Tücher für technische Zwecke und anderseits feiner sowie ganz feiner Gewebe (Mousselinelaine usw.) vernachlässigt. Dieser letztgenannte Artikel nahm einen ganz besonders großen Aufschwung mit der

Einführung der Kammgarnspinnerei in Mühlhausen (1838). Die Wollweberei wurde vielfach neben der Baumwollweberei von den Firmen dieser letzten Branche betrieben, wie es auch heute noch geschieht.

Seidenindustrie. Dem Beispiel des benachbarten Basel folgend, wurden auch in Mülhausen mehrfach Versuche gemacht, die Seidenindustrie daselbst einzuführen. Sie hatten aber alle nicht den gewünschten Erfolg. Was zunächst die Seidenspinnerei anbelangt, so bürgerte sich dieselbe wohl in anderen Gegenden des Elsasses ein, wo sie auch heute noch betrieben wird, nicht aber in Mülhausen, wo mehrere Etablissemente, die sich deren Einführung vorgenommen hatten, nach wenigen Jahren schon das Vorhaben aufgeben mußten. Von allen Seidenspinnereien, die im Elsaß im Laufe des 19. Jahrhunderts gegründet wurden, bestehen heute nur noch wenige. In Mülhausen selbst existiert keine mehr. Auch mit der Bandfabrikation hatte Mülhausen wenig Glück. Dieser Zweig der Textil-Industrie wurde als Teil des Posamentier-Gewerbes schon im 17. Jahrhundert in der Stadt betrieben. Im Jahre 1752 errichtete Georg Zetter daselbst die erste selbständige Bandfabrik und arbeitete mit einigen Bandstühlen. Aber die zünftigen Posamentiere hatten keine Ruhe, bis ihn der Magistrat im Jahre 1755 aus der Stadt verwies. Aehnlich erging es zwei anderen Mülhausern, J. Vetter und J. H. Dollfus, die 1756 in dem an Mülhausen grenzenden Dornach eine Bandfabrik gegründet hatten, als sie mit Erlaubnis des Magistrats einige Bandwebstühle in der Stadt aufstellten. Auf Betreiben der Posamentiere mußten die Ratsherren ihre Erlaubnis und die beiden Bandfabrikanten ihre Webstühle wieder zurücknehmen. Die Bandfabrikation existiert in Mülhausen selbst nicht mehr, dagegen in anderen Gegenden des Ober-Elsasses, wo sie mehrere Fabriken beschäftigt.

Die Seidenweberei hat als selbständige Industrie in Mülhausen niemals große Bedeutung erlangt. Dagegen sind mehrere Seidenwebereien in anderen Ortschaften des Ober-Elsasses gegründet worden, die noch bestehen. In Mülhausen selbst weben heute nur einige wenige Firmen reine Seidenstoffe neben ihren sonstigen Artikeln.

Der Vollständigkeit halber mag hier noch erwähnt sein, daß in Niedermorschweiler bei Mülhausen seit einigen Jahren Kunstseide hergestellt und verarbeitet wird.

Sozialpolitisches

Generalaussperrung in den Lausitzer Tuchfabriken. Infolge des ausgebrochenen Krieges ist die Generalaussperrung seitens der Industriellen anfangs dieses Monats wieder aufgehoben worden.

Ausstellungswesen.

Schweizerische Landesausstellung Bern.

11. Gruppe: **Wollengespinste und Gewebe.**

Präsident: Arnold Koch, Zürich.

Strickgarnbranche.

Die Strickgarnspinnerei der Schweiz hat sich aus kleinen Anfängen zu einer ansehnlichen Industrie entwickelt. Während vor dem Jahre 1868 alle Wollstrickgarne aus dem Ausland bezogen werden mußten, wird jetzt der größte Teil des inländischen Bedarfes gedeckt; außerdem werden Garne exportiert.

Den Hauptartikel bilden Garne für Hand- und Maschinenstrickerei zur Herstellung von Strümpfen, Socken etc. Daneben haben auch die Garne zur Fabrikation von Sportartikeln wachsende Bedeutung erlangt.

Kunstwollindustrie.

Die Kunstwollfabrikation, in der Schweiz seit 1857 eingeführt, befaßt sich mit der Erstellung sämtlicher besserer Kunstwollsorten. Dank vorzüglicher Einrichtungen für Sortierung, reine Wäsche, gute Carbonisation, solide Farben und richtige Fabrikation genießen die Produkte der schweizerischen Kunstwollindustrie im In- und Ausland den besten Ruf.

Streichgarnspinnerei.

Der Streichgarnspinnerei werden in der Schweiz die verschiedenartigsten Aufgaben gestellt. Außer Webgarnen aller Art kommen Strick- und Tricotgarne für alle möglichen Zwecke in Frage. Neben der großen Verschiedenheit im Metrage (2500—28,000 Meter per kg) besteht eine sehr große Qualitäts- und Farbenvarietät. Die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Streichgarnspinnerei sind daher nicht gering; doch ermöglichen gute Einrichtungen deren zuverlässige Erfüllung. Hauptabsatzgebiet ist das Inland.

Kammgarnweberei.

Die schweizerischen Kammgarnwebereien befassen sich mit der Herstellung von Damenkleiderstoffen unter Verwendung von Kammgarn, Streichgarn, Mohairs, Schappe, Kunstseide, Fantasiegarn, roh oder bunt, sowie auch anderer Textilmaterialien in Verbindung mit Wolle. Die Fabrikation erstreckt sich von den einfachen Mousselines für Druckerei, für Stickerei, für Blousenfabrikation etc. bis zu den kompliziertesten Gewebearten und den feinsten Jacquardgenres und umfaßt annähernd alle wollenen Stoffe, welche die Kleiderstoff- und die eigentliche Konfektionsbranche für die Schneiderei und die Kleiderfabrikation benötigt.

Sie wird unterstützt durch die hochentwickelte inländische Kammgarnspinnerei und durch eine leistungsfähige Wollfärberei und Appretur und ihre Artikel stellen sich anerkanntermaßen an die Seite der besten ausländischen Erzeugnisse.

Die schweizerischen Kammgarnwebereien finden ihren Absatz zum Teil im Inland, zum andern jedoch größeren Teil im Ausland. Vielfach werden ihre Erzeugnisse von dort wieder in die Schweiz importiert, wo sie unter fremdländischen Namen willigere Abnehmer finden.

Tuchfabrikation.

Die schweizerische Tuchfabrikation erstellt Tücher aller Art für Militär-, Bahnen-, Polizei-, Feuerwehr-, Post- und Zolluniformen, hochfeine Qualitäten für Offiziere, Livreen etc.

Neben den für den einheimischen Bedarf fabrizierten Lieferungstücher findet man in einigen schweizerischen Fabriken eine reichhaltige Auswahl namentlich bunter, für den Export bestimmter Tücher. Auch die Fabrikation von sogen. Filztüchern zum Ueberziehen von Walzen und von Filztüchern für die chemische Industrie weist beachtenswerte Erfolge auf, indem diese Produkte auf dem Weltmarkt ihrer vorzüglichen Qualität halber oft bevorzugt werden.

Ferner werden fabriziert: Loden aus der groben, aber besonders kräftigen Wolle unserer Bergschafe, wie auch feine Tuchloden. Als Spezialität wird seit einigen Jahren weisser und buntfarbiger Wintersportloden angefertigt.

Die diversen Qualitäten Halbleinen, bestehend aus leinener Kette und wollenem Schuß, ursprünglich das Produkt der Heimarbeit, erfreuen sich durch die industrielle Bearbeitung einer großen Verbreitung, namentlich bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung.

Unifarbige und melierte Cheviots, ganz oder teilweise aus Kammgarn gewebt, sind besonders in den letzten Jahren von der Mode aufgenommen worden.

Von Jahr zu Jahr nimmt die Bedeutung der konfektionsweise erstellten Kleider zu. Diesem Absatzgebiet widmet die schweizerische Tuchfabrikation besondere Aufmerksamkeit. Dank derselben wird der Bedarf an Konfektionsstoffen immer

mehr im Inland selbst gedeckt. In diese Branche gehören die Herrenstoffe aus reinem Kammgarn sowohl, als aus solchem in Verbindung mit Streichgarn oder Baumwollgarn. Reine Streichgarn-Nouveautés und solche, welche mit Baumwolle zusammen gearbeitet werden, finden besonders in einfachen Dessins gehalten, regelmäßig Käufer. Es wird hauptsächlich auf Qualitätsware gehalten. Die Tuchfabrikation erfordert eine vielseitige maschinelle Einrichtung. Es darf hervorgehoben werden, daß die größeren schweizerischen Tuchfabriken durchwegs auf der Höhe stehen und keine Kosten scheuen, ihre Leistungsfähigkeit weiter zu entwickeln.

Dadurch ist es ihnen auch gelungen, nicht nur den einheimischen Bedarf an Uniformtüchern fast ganz decken zu können, sondern auch den Absatz von Herren- und Damenkleiderstoffen stetig zu vermehren.

Filzfabrikation.

Die schweizerischen Filzfabriken befassen sich mit der Erstellung verschiedener Qualitäten Filzstoffe für Schuhe (Filzschuhe, Filzfinken, Holzschuhe etc.), Draperien, Satteluntergagen usw., ferner erstellen sie diverse Sorten Filzscheiben für Polierzwecke, sowie Filze für Isolierungen und Dichtungen von Wärmeleitungen, Dampfkesseln etc. Ihre Produktion findet den Hauptabsatz im Inlande. Die schweizerischen Filzfabriken haben ihre vorzüglichen Qualitäten dem speziellen inländischen Konsum angepaßt und die von ihnen erstellten Filze finden daher in den verschiedenen Absatzgebieten gute Aufnahme und werden den ausländischen Produkten gerne vorgezogen.

Deckenfabrikation.

Die schweizerischen Deckenfabriken befassen sich mit der Anfertigung von weissen, roten, grauen und Jacquarddecken (eine Fabrik auch Kunstwolldecken). Ihre Produktion findet den Hauptabsatz im Inlande; exportiert wird jedes Jahr so ziemlich die gleiche Zahl, doch macht dies einen kleinen Teil der fabrizierten Ware aus. Durch Anpassung an den inländischen Konsum haben die erstellten Decken gute Aufnahme in den verschiedenen Absatzgebieten gefunden.

Anschließend das Ausstellerverzeichnis und die von jedem Etablissement hergestellten Artikel:

Tuchfabrik Bern, A. Schild, Fabrikation von Damen- und Herren-Kleiderstoffen. *Pfenninger u. Cie., A.-G., Wädenswil,* Zürichsee, gegründet 1826. Wolltuchfabrikation: Färberei, Spinnerei, Weberei, Appretur. Uniformtücher jeder Art, ganz- und halbwollener Buxkins, Halblein, Cheviots, Loden. Spezialitäten: weiße und farbige Engadiner Sportloden und Exporttücher. *Vereinigte Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen.* Wollkämmereien, Webgarnspinnereien und mech. Weberei. Kammgarne, rohweiße und im Zug gefärbte für Kette und Schuß, sowie Zwirne für mechanische Webereien zur Herstellung von Kleiderstoffen und Tuchen. Kammgarne, rohweiße und braunmelierte (beige) für Bonneterie und Handschuhfabrikation. Damenkleiderstoffe, der Weberei in Derendingen bei Solothurn; Cachemirs, Merino, Serge, Mousseline, Satin, Anacoste (Klostertuch), Amazone, Flanell etc., halbseidene Cachemires, im Garn und im Stück gefärbte Nouveautés, Jacquardneuheiten, wollene sowie halbwollene Besatzstoffe, Ausbrennstoffe für die Stickerei, Coatings für Konfektion und Mäntelfabrikation. Eingetragene Schutzmarke: „Wilhelm Tell". *F. Hefti u. Co., Wolltuchfabrik, Hätzingen (Glarus).* Fabrikation von Offiziers-, Militär-, Verwaltungs- und Feuerwehrtuchen. Nouveautés in: Kammgarn- und Cheviot-Herrenstoffen. Maschinentuche für Spinnereien, Webereien und Druckereien. Exporttuche. *Tuchfabrik Wädenswil, A.-G. in Wädenswil.* Fabrikation von Militärtüchern, Livréetüchern, Herren-Nouveautés, Loden- u. Pelerinenstoffen, Decken etc. *Schafroth u. Cie., Burgdorf.* Kunstwollfabrik und Streichgarnspinnerei, Kunstwolle und Streichgarne aller Art. *Gugelmann u. Cie., A. G., Langenthal.* Tuchfabrik, Tücher für Militär, Post, Zoll, Bahnen und andere Verwaltungen; Berner Halblein, halb- und ganzwollener Buxkin, Loden, Bündnersportloden, Cheviot, Kammgarne. Wollwäscherei und Wollfärberei, Baumwollspinnerei und Buntweberei. *Bay u. Cie., Tuchfabrik, Belp b. Bern.* Fabrikation von Uniformtuchen. Spezialität: Hochfeine Offizierstuche und Reithosen. *Wollspinnerei und Tuchfabrik Entlebuch, Birrer, Zemp u. Co.* Herren- und Frauenstoffe, Strickgarne. *Gyr u. Co., Frauenfeld.* Wollweberei, Fabrikation wollener und halbwollener Stappelartikel, roh, gebleicht, gefärbt, für Druckereien, Konfektion, Stickerei und Manufakturwarengeschäfte. Export von Wollmousseline, Cachemire, Merinos, Armuré, Shawlscloth usw. nach allen Ländern. *Spinnler u. Co., Liestal.* Tuchfabrik, gegr. 1811, älteste Fabrik von Liestaler Halblein, Fabrikation von Halblein und Loden, Buxkin, Militär-, Bahn- und Posttüchern. *E. Girardet u. Cie., La Sarraz (Vaud).* Fabrique de covertures de laine. *Bertrand u. Cie., Rheinfelden-Basel.* Wollweberei, Herren- und Damenkleiderstoffe. *N. Pedolin's Erben, Chur.* Fabrikation ganzwollener Bündner-Loden. *Tuchfabrik Sennwald, Aebi u. Zinsli, Sennwald (Kt. St. Gallen).* Verkauf zu Fabrikpreisen an Private von soliden Herren- und Frauenkleiderstoffen. Verarbeitung von Wolle und alten Wollsachen. *Filzfabrik Wil, Frid. Müller, in Wil (Kt. St. Gallen).* Schuhfilze, meliert, schwarz und farbig, Sohlenfilze, Konfektionsfilze und Futterfilze in allen Farben und Qualitäten. Bandagenfilze, Sattelfilze, Teppichfilze, Filze für techn. Zwecke. *F. Siegenthaler, Filzfabrik, Engistein (Bern). Gebrüder Wyser, Söhne, Holzschuh und Filzfabrik, Nieder-Gösgen.* Filzstiefel, Pantoffeln und Filzschlappen, Einlegesohlen, Futterfilze, Filzplatten, Unterlagsfilze für Schalldämpfung, Isolierungs- und Kesselfilze, Dichtungsfilze, Bierfilze, Filtriertrichter, Schleif- und Polierfilze, für Maschinen- und Uhrenindustrie in Scheiben, Rondellen und Platten in jeder Größe, Dicke und Härtegrad, je nach Bedarf, sowie technische Filze jeder Art. *Rauch u. Cie., Tuchfabrik, Lotzwil. Robert Schmid's Sohn, Gattikon (Zürich).* Kammgarngewebe, Halbseidenstoffe und andere diverse Gewebe. *Schœller, Chessex u. Cie., Schaffhausen.* Kammwollspinnerei, gegründet 1868, melierte und gefärbte Wollgarne für Hand- und Maschinenstickerei. Spezialität: Garne für Sportartikel. *Wollweberei Rüti A.-G. (Kt. Glarus).* Fabrikation von Kammgarngeweben für Druckerei, Stickerei, Export. Neuheiten in Damenkleiderstoffen in Wolle und Halbwolle. *Tuchfabrik Brodtbeck-Rosenmund A.-G., Liestal.* Gegründet 1872, nur gute Qualitäten: echter Liestaler Halblein, Herrenloden, Militär-, SBB-, Post- und Zolltuche. Kein Verkauf an Private. *Schweiz. Decken- und Tuchfabriken Pfungen-Turbenthal, A.-G., in Pfungen. Zürcher u. Cie., Langnau (Bern), Tuchfabrik.* Fabrikation von wollenen und halbwollenen Tüchern, Halblein, Loden, Militärtuch. *Exposition collective des fabriques vaudoises de draps et de milaines, Meyer Frères et Cie., à Moudon.* Teinture, Filature, Tissage, Apprêtage. *J. et H. Berger Frères, à Eclépens.* Fabrique de draps, Cheviots et milaines. Filature de laine, Travail à façon. *Gingins-Berger, à Payerne.* Fabrique de draps, milaines et robes, fabrication à façon. Ne reçoit pas laines usagées, échange contre laine.

Mode- und Marktberichte

Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Seit unserem letzten Berichte sind die Ereignisse in der politischen Welt mit erschreckender Schnelligkeit fortgeschritten, und zur Zeit, da wir dieses schreiben, scheinen wir in eine Krisis verwickelt zu sein, deren Größe und Schwere ohne Gleichen in der Geschichte der zivilisierten Welt dasteht.

Mit der Lähmung des Handels, die aus der Unterbrechung des Bahnverkehrs und der telegraphischen Verbindungen und anderseits aus der militärischen Tätigkeit in Europa resultiert, ist irgend welche Besprechung des Artikels Baumwolle nach seinem eigenen Werte unnütz.

Die Fondsbörsen der Welt sind geschlossen. Die Banksätze sind auf selten dagewesene Niveaux gestiegen, und überall sind Moratorien hinsichtlich Wechsel auf die Dauer von vorerst einem Monat erklärt worden.

Um eine Panik zu vermeiden und zur Abwehr von Manipulationen, um den Markt in ungehöriger Weise zu drücken, haben die Direktoren der „Liverpool Cotton Association“ am 3. August beschlossen, bis auf weiteres allen Handel in Terminen, alle Andienungen sowie alle Abwicklungen für Terminkontrakte zu suspendieren, bis Maßnahmen zur Sicherung der Interessen aller Beteiligten getroffen worden sind. Ein Handel in Lokoware soll bis dahin nicht gestattet sein. Zur Ausführung der vorstehenden Resolution wird der Vorstand einen Sonderausschuß wählen, der die nötigen Einzelheiten festsetzen soll.

Eine weitere Resolution vom 5. August besagt: Unter den gegenwärtigen Umständen ist der Vorstand der „Liverpooler Cotton Association“ der Meinung, daß alle ausstehenden August-Kontrakte zu regeln seien auf der Basis von 25 Points über Jan./Febr. — Zur allgemeinen Sicherung des Marktes wurde ferner entschieden, alle Mitglieder zu bitten, dies im allgemeinen Interesse zu tun. Kein Handel in August-Lieferung und keine Andienungen sollen erlaubt sein. Differenzen zwischen Jan./Febr. und anderen Monaten sollen durch ein Sonderkomitee festgestellt werden. Alle Baumwoll-Verkäufe „on call“ per August, für welche kein Preis fixiert ist, werden Verkäufe „on call“ per Jan./Febr. mit 25 points Zuschlag.

Industrielle Nachrichten

Seidentrocknungs-Anstalt Zürich. Die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich hat in der Campagne 1913/14 (1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914) 1,463,384 kg Seide behandelt. Es entspricht diese Menge 6,08 Prozent des Gesamtumsatzes der 18 bedeutenderen europäischen Seidentrocknungs-Anstalten; in der vorhergehenden Campagne stellte sich dieses Verhältnis, bei einem Umsatz von 1,454,742 kg, auf 5,90 Prozent. Die größte Umsatzziffer weist der Monat Mai 1914 auf mit 135,620 kg, die kleinste der Monat August mit 108,197 kg. Der größte Tagesumsatz wurde am 24. April 1914 erreicht mit 12,490 kg, der kleinste dagegen am 6. September 1913 mit 1,430 kg.

Die behandelten Seiden zerfallen in solche

europäischer Herkunft mit	468,312 kg	oder 32,0 %	(1912/13 :	40,8 %)
asiatischer „ „	995,072 „	„ 68,0 %	(„ :	59,2 %)
und in Organzin mit	634,227 kg	oder 43,3 %	(1912/13 :	42,4 %)
Trame „	476,416 „	„ 32,6 %	(„ :	34,5 %)
Grège „	352,741 „	„ 24,1 %	(„ :	23,1 %)

Es wurden ferner behandelt 21,357 kg (1912/13 : 21,612 kg) Wolle und 2393 kg (3547 kg) Baumwolle.

Nur netto gewogen wurden 165,722 kg (1912/13 : 175,807 kg), die sich verteilen auf Organzin mit 4,295 kg, auf Trame mit 10,909 kg und auf Grège mit 150,518 kg.

Die eingelieferten Seiden zeigten in der Trocknung eine durchschnittliche Abnahme wie folgt (Verlust im Mittel, in Prozenten):

	Organzin	Trame	Grège	Total
1911/12	0,67	0,69	1,41	0,77
1912/13	0,70	0,73	1,22	0,75
1913/14	0,92	0,87	1,21	0,95

Die Titrieranstalt registrierte:

	1913/14	1912/13	1911/12
Titreproben	752,930	742,236	743,045
Zwirnproben	35,734	22,020	19,182
Elastizitäts- und Stärkeproben	19,424	12,334	13,228
Total-Proben	808,088	776,590	775,455
„ Nummern	27,942	27,377	27,152

Die Zahl der Décreusage-Proben beläuft sich auf 6402 Nummern, gegen 4920 im Geschäftsjahr 1912/13; die Proben verteilen sich auf Organzin mit 3581 Nummern, auf Trame mit 2445 Nummern, auf Grège mit 264 Nummern, auf Grenadine mit 69 Nummern, auf Crêpe mit 40 Nummern und auf Schappe mit 3 Nummern. Die Media-Verluste schwanken für Organzin zwischen 19,69 Prozent (japan. Organzin, schweizer. Ouvraison) und 27,52 Prozent (Kaschmir Organzin, franz. Ouvraison), für Tramen zwischen 19,42 Prozent (Kakedah, ital. ouvraisons) und 25,77 Prozent (München, italienische Ouvraison) und für Grègen zwischen 19,36 Prozent (japan. Grègen) und 24,27 Prozent (China Grège, gelb).

Über die Herkunft der behandelten Seiden gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

		Organzin	Trame	Grège	Total
Italienische	kg	328,941	5,232	43,498	377,671
Levante	„	68,423	1,177	17,647	87,247
Französische	„	3,314	—	80	3,394
Canton	„	138	42,867	3,130	46,135
Shanghai, weiß	„	16,934	17,663	50,639	85,236
Shanghai, gelb	„	7,873	11,993	478	20,344
Japan	„	205,375	389,948	235,293	830,616
Tussah	„	3,229	7,536	1,976	12,741
Total	kg	634,227	476,416	352,741	1,463,384

Als bemerkenswerte Verschiebungen dem Vorjahr gegenüber sind zu erwähnen ein erheblicher Rückschlag bei den Organzinen levantinischer und namentlich italienischer Herkunft und eine außerordentliche Zunahme von Japanorganzin (von 75,000 kg auf 205,000 kg).

Kunstseiden-Handel in Deutschland. In Deutschland wird nicht nur künstliche Seide in großem Umfange hergestellt, sondern auch verbraucht, und das chemische Erzeugnis hat sich in der deutschen Seidenindustrie, insbesondere in der Krawattenstoffweberei im Laufe weniger Jahre einen hervorragenden Platz zu verschaffen gewußt. So hat einzig die Seidenweberei des Krefelderbezirkes im Jahre 1913 nicht weniger als 225,000 kg künstliche Seide verarbeitet (1912: 268,000 kg). Die schweizerische Seidenweberei hat sich bisher der künstlichen Seide gegenüber eher ablehnend (die Seidenstoffweberei verbrauchte im Jahre 1912 nur 3500 kg, für das Jahr 1913 dürfte allerdings ein erheblich größerer Posten in Frage kommen); ebenso die Lyoner Seidenweberei, deren gesamte Erzeugung von Seidenwaren im Jahre 1913 einen Wert von nicht mehr als 4 Millionen Franken erreicht haben soll.

Über den Handel in künstlicher Seide im Jahre 1913 orientiert der Bericht der Krefelder Handelskammer wie folgt: Der Verbrauch von Kunstseide im Krefelder Industriebezirk war geringer als im Jahre 1912. Neuerdings ist auch die Bandfabrik dazu übergegangen, für Kette und für Schuß Kunstseide zu verwenden, ohne daß jedoch vorläufig nennenswerte Mengen für diesen Verbrauch in Betracht kämen. Die Krawattenstoff- und Stoffwebereien verarbeiteten in der Hauptsache Nitro-Cellulose-Seide, die Plüschfabriken vorzugsweise Viscose-Seide. Die Preise je nach Qualität und Titer für Vitro-Cellulose-Seide variieren zwischen Mark 11—14.50 per kg, für Viscose-Seide zwischen Mark 11.50—13.— per kg. Die Kunstseidenfabriken lieferten größtenteils unmittelbar an die Verbraucher. Nur in vereinzelten Fällen besorgten Färber und Händler die Deckung des Bedarfs.

Die Frage der Baumwollversorgung des Kontinents. Durch das Eingreifen Englands in den Krieg ist die Frage der europäischen Versorgung aktuell geworden. Nach den letzten im Frühjahr dieses Jahres angestellten Erhebungen betrug der Jahresverbrauch Deutschlands an Baumwolle in Ballen 157.95, in Österreich 170.52 für 1000 Spindeln berechnet. Die Schweiz hat für 1000 Spindeln einen Jahresverbrauch in Ballen von 70.45, Holland 177.17, Italien verbraucht 171.73 Ballen, für Rußland beziffert sich der Jahresverbrauch auf 272.30 Ballen für 1000 Spindeln.

Aus der internationalen Textilindustrie. Es liegen jetzt zuverlässige Nachrichten darüber vor, welchen verheerenden Einfluß der Krieg auf den Geschäftsgang auch in diesem Zweige schon in allen Ländern ausgeübt hat. Es steht leider zu befürchten, daß die Folgen der internationalen Verwicklungen noch schlimmere sein werden, als man dieses schon jetzt feststellen kann. Die großen Rohstoffmärkte auf dem Kontinent, in England und auch in den überseeischen Ländern haben ihre Tätigkeit vollständig eingestellt, sodaß irgend welche Berichte über die Lage dieser Rohstoffmärkte vorläufig nicht gegeben werden können. Daß durch die Lahmlegung des Exportgeschäftes zahlreiche Fabriken der Textilbranche in Deutschland wie im Auslande bereits ihre Betriebe vollständig einstellen und ihre Arbeiter und ihr Personal entlassen mußten, wird ebenfalls gemeldet. In Deutschland hat fast die ganze Textilindustrie ihre

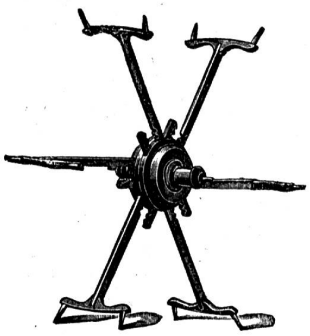
Betriebe reduziert und nur einzelne Zweige wie die Leinenindustrie und die Militärtuch-Fabriken sind vorläufig noch mit Lieferungen für die Heeresverwaltung beschäftigt. Alle anderen Zweige und auch die verabeitenden Industrien wie die Konfektion haben ihre Geschäfte eingestellt, da die laufenden Aufträge sämtlich annulliert wurden und neue Aufträge selbstverständlich vorerst nicht eingehen. („Frkf. Ztg.")

Technische Mitteilungen

Geräte und Maschinen für die Textilindustrie auf der Landesausstellung in Bern.

Die Holzwarenfabrik Schwarzenbach & Ott in Langnau-Zürich befaßt sich seit ihrer Gründung im Jahre 1875 mit der Herstellung von Hilfsartikeln für die gesamte Textil-Industrie. Inmitten der Seidenindustrie-Gegend der Schweiz, im idyllischen Sihltal hat sie sich in der Nähe größter mechanischer Seidenstoffwebereien s. Zt. niedergelassen und ihre Werkstätten fortwährend erweitert. Die unmittelbare Nachbarschaft der größten schweizerischen Seidenfabriken ließ sie bestimmen, sich besonders mit der Herstellung von Artikeln für diese Branche einzuarbeiten, sodaß sie heute als Lieferantin von Seiden-Grège-Winder- und Schuß-Spulen an erster Stelle steht und hat sie sich durch besonders feine und dauerhafte Konstruktionen einen guten Ruf erworben. Als besondere Errungenschaft verdankt ihr die Seiden-Industrie die leichten Spulen, welche bei zirka 25 mm Walzendurchmesser und 135 mm Länge sogar einzeln auf Gewicht 12½, 15, 20, 25 gr etc. ausgeführt werden und für die Kalkulation in den Fabriken viel Erleichterung schafften. Leichtes Gewicht bei möglichst großem Walzendurchmesser ist für schwache Faden von großem Vorteil. Die Firma verlegte sich auch auf die Herstellung der verschiedenen Spulen für die Zwirnerei die mit ihren hohen Spindeltourenzahlen besondere Anforderungen stellt, und für verhältnismäßig große Spulen ganz leichte Gewichte verlangt. Diese Spulen wurden doppelwandig ausgeführt und dazu noch ausbalanciert, was ein Vibrieren auch bei Tourenzahlen bis 7000 ausschließt. Es ist dies ein sehr wichtiger Faktor für die bezügl. Industrie. In neuerer Zeit konstruiert die Firma auch Zwirnspulen mit unzerbrechlichen Fibrescheibenrändern und gewinnen diese ihrer Solidität wegen je länger je mehr die Sympathie der Interessenten.

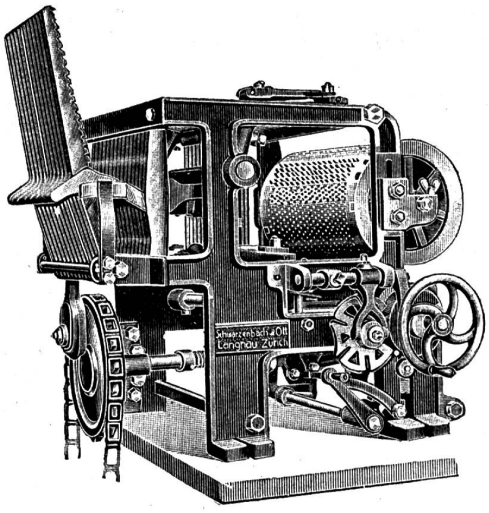
Auch werden Fadenleitrollen in verschiedenen Formen, Enderollen, Zettelschienen, rund und gekehlt, Flachschienen, Peitschen, Schläger, Zettel- und Tuchbäume, Rundstäbe etc. etc., kurz alle möglichen Holzartikel, die in der mannigfaltigen Textil-Industrie Verwendung finden, allen Wünschen entsprechend, produziert.



Hand in Hand geht seit Jahren die Fabrikation der verschiedensten Arten von Häspeln (Kronen, Weifen, Winden) zum Abwinden, wie die einfachen Granthäspel, Schienenhäspel, Lyonerhäspel etc. Einen großen Fortschritt bedeutete es, als die Firma vor Jahren einen im Durchmesser leicht verstellbaren Haspel mit selbsttätiger Spannung auf den Markt brachte, was einem entschiedenen Bedürfnis entsprach, denn das Abwinden brachte längst viel Unannehmlichkeiten mit sich. So fand dieser elegante, sechsarmige „Reformhaspel", wie ihn die Firma taufte, rasch Eingang in der gesamten Textil-Industrie. Dieser Haspel ermöglicht es nämlich, größere und kleinere Strangen abzuwinden, wozu man früher meistens zwei oder mehr verschiedene Größen von Häspeln zu halten gezwungen war. So führt die Fabrik unter andern einen vielverlangten Haspel, auf welchem Strangen in Größen von 105 bis 250 cm abgewunden werden können. Für die verschiedenen Zweige der Textil-Branche werden entsprechende Größen hergestellt. Für gewöhnliche Seide ein Haspel von 90 bis 130 cm spannend, für Rohseide einen solchen von 132 bis 220 cm, für schwere Garne wird ein entsprechend stärkeres Modell gemacht, sodaß diese Häspel wirklich in allen Branchen der Textil-Industrie praktisch angewendet werden können. Es sind deren bereits mehr als 100,000 im Betrieb und ist dies genügend Beweis von deren Beliebtheit.

Zum Aufwinden von Viscose-Seide-Strangen hat die Firma einen verstellbaren Haspel mit säurebeständigen Auflagen auf den Markt gebracht und ist dieser Typ in allen Viscose-Fabriken Europas im Betrieb.

Vor Jahren verlegte sich die Firma auch auf die Herstellung einer Hilfsmaschine für die Weberei, die Doppelhubschaftmaschine, die berufen ist, entschiedene Reformen in der Weberei hervorzubringen und darum auch „Reform" getauft wurde.



Die einfachen Maschinen, die seit Jahren zur Zufriedenheit in großen Firmen arbeiten, bieten folgende nicht zu unterschätzende Vorteile.

Auf dem normal 308 Schüsse fassenden Zylinder (auf Wunsch werden aber auch größere Zylinder mit entsprechend größerer Schußzahl angefertigt), welcher einen Durchmesser von nur 148 mm hat, können mittelst Stahlsplinten mehrere größere und kleinere Dessins innerhalb der obgenannten Zahl gesteckt werden. Diese können nebeneinander stehen bleiben, ohne sich im Betrieb zu stören. Die Splinten sind auswechselbar. Es fällt somit jede weitere Anschaffung weg, ermöglichen also eine bedeutende Ersparnis an Karten- und Dessinnägeln. Außerdem fallen die Unannehmlichkeiten der Temperaturbeeinflussung, wie bei Papierkarten, weg. Die Maschine geht mit dem Stuhl vor- und rückwärts, kann auch von Hand vor- und rückwärts dirigiert werden. Die Schäfte können beim Einziehen der Fäden in ihrer höchsten Lage gleichgestellt werden. Die Maschine eignet sich für langsamen, besonders aber für raschen Gang und läßt sich auf oder neben dem Webstuhl anbringen.

An jeder Maschine kann ein Apparat für Gros-de-Tours angebracht werden, welcher für 2, 3 und 4 Schüsse konstruiert ist.

Besonderes Interesse erweckt der jüngste Typ mit Repetier- und Wechselbetätigungsapparat, welcher ermöglicht, Dessins mit den größten Schußzahlen auf bedeutend erleichterte Art herzustellen. Es handelt sich hier speziell um die Herstellung von Ecossais, Echarpes, Servietten etc., welche bei allen andern Systemen große Umstände und viel Kosten verursachen, die mit dieser Konstruktion aber wesentlich reduziert werden. Der Repetierapparat ermöglicht verschiedene Rapporte im gleichen Dessin, wobei jeder Rapport beliebig repetiert werden kann, nacheinander zu weben.

Die Bedienung und Handhabung sind sehr einfach und wird jeder Weber bald mit der Maschine vertraut sein.

Diese Maschine darf als eine technische Errungenschaft bezeichnet werden und verschafft sich mit der Zeit gewiß überall guten Eingang.

* * *

Die Firma Webutensilienfabrik Horgen, Egli & Brügger, zeigt in ihrem Schaukasten alles Spezialitäten für die Seidenstoff- und Bandwebereien; es sind ausgestellt:

1. Webgeschirre aus Faden roh und apprettiert in Lyoner und Zürcherfassung, Plattstichgeschirre mit 11 cm hohem Rick und Teilflügel (fausse lisses) auf eigen konstruierten automatisch arbeitenden Maschinen hergestellt. Dreherlitzen aus Leinenfaden mit und ohne Glasaugen.

2. Weberzäpfli (Eintragspüli) aus Buchs und Mehlbaum in spez. Formen für breite und schnellaufende Webstühle. Die Spüli zeigen sowohl im Konus als Zylinder zweckmäßige Formen, welche das Abschlagen verhüten sowie das gute Ablaufen der Materialien bezwecken.

Die Spüli werden bis auf 14 cm Länge in div. Abstufungen ungespult und gespult gezeigt. Einige Modelle sind gesetzlich geschützt und beruhen auf fachmännischen Prinzipien.

3. Fadenbrecher (gesetzlich geschützt), hergestellt aus Aluminium und Stahl zu einem Stück vergossen, gut ausbalanciert, eignen sich für leichte und schwere Stoffe und für geringes Eintragsmaterial.

Die Fadenbrecher finden sich in 4 verschiedenen Formen vor, wovon mit und ohne Abstellhaken, bei der Form ohne Abstellhaken kann das gleiche Modell für linke und rechte Stühle verwendet werden.

4. Zettelblättli (gesetzlich geschützt) mit automat. einstellbarer Fadendichte und runden Zähnen. Die Dichten können von 20 bis 70 Zähne auf 1 frz. Zoll beliebig auf angebrachter Skala eingestellt werden.

5. Zettler-Manschetten (gesetzl. geschützt), Handschoner, zweckmäßiges Werkzeug beim Zurücknehmen von Bändern, schonen die Hände, verhüten schweißige Ware und sind reinlich. Diese werden ebenfalls neu in den Handel gebracht.

Luftbefeuchtung und Ventilationskühlung System Ulrich.

(Schluss).

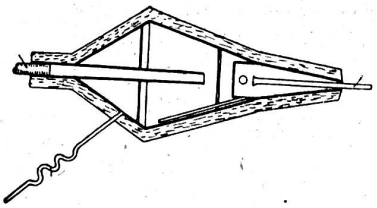
Die Methoden der Luftbefeuchtung durch Wasser sind wohl mit ihren Mängeln zur Genüge bekannt, weßhalb es sich hier erübrigen dürfte, näher darauf einzugehen. An dieser Stelle soll vielmehr die Befeuchtung der Luft durch Wasserdampf näher beleuchtet werden.

Allein vom Standpunkte der Luftbefeuchtung aus wäre das Befeuchten der Luft durch Mischen mit Wasserdampf geradezu ideal zu nennen. Der Wasserdampf mischt sich mit der Luft bis zu ihrer vollen Sättigung, ohne jede Tropfenbildung und ohne jede Schwierigkeit. Solange die volle Sättigung noch nicht erreicht ist, nimmt die Luft den gesamten ihr gebotenen Wasserdampf auf.

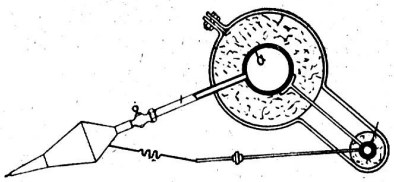
Die alten Dampfluftbefeuchtungs-Systeme arbeiteten durchweg mit Spannungen von 2 bis 3 Atm. Ueberdruck und höher. Es ist ohne weiteres klar, daß man bei diesen Spannungen neben der Feuchtigkeit auch Wärme in die betreffenden Räume einführt, nämlich die Wärmemenge, die der jeweiligen Dampftemperatur entspricht. Da dieses im Sommer zu großen Unzuträglichkeiten führte, hatte man die Dampfluftbefeuchtung trotz ihrer großen Vorteile wieder aufgegeben.

Bei einer derartigen älteren Luftbefeuchtungs-Anlage hatte man einfach auf die Dampfheizungsleitung eine Anzahl Hähne etc. aufgeschraubt, die je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehr oder weniger geöffnet werden.

Das System Ulrich (Deutsches Reichspatent, Amerikanisches, Oesterreichisches, Russisches, Italienisches, Schweizerisches, Französisches und Belgisches Patent) dürfte infolge seiner Einfachheit und Sicherheit sowie auch Billigkeit bezüglich der Betriebskosten das erhöhte Interesse



der Fachwelt beanspruchen. Es wird dabei ebenfalls Dampf in den betreffenden Raum eingeführt, doch wird der Dampf auf 1/5 Atm. Druck reduziert, ehe er zum Austritt gelangt, durch eine besondere Strahldüse entwässert und das sich innerhalb der letzteren bildende Kondensat in eine neben oder unter der Dampfleitung laufenden Kondensleitung geführt, wodurch eine Verunreinigung der Umgebung der Düse durch das Kondensat vermieden wird. Um jedwede Wärmeabgabe sowie eine schädliche Abkühlung der Dampfleitung und der Strahldüsen zu vermeiden, werden dieselben mit einer Wärmeschutzmasse umkleidet. Ebenso ist die Kondensleitung isoliert, und damit sich in derselben kein Vakuum bilden kann und zugleich auch, um ein Uebertreten des Dampfes aus der Kondensleitung in die Düse zu verhindern, werden eigens konstruierte Düsen aufgesetzt und so der Dampf aus der Kondensleitung entfernt.



Das innere der Düse ist durch gelochte Zwischenwände derart in mehrere Dampfräume zerlegt, daß der Dampf bei seinem Uebergang aus dem einen Raum in den andern stets gegen eine durchlochte Wand aufprallt und in seiner Bewegungsrichtung abgelenkt und aus dem letzten Dampfraum durch ein frei in dasselbe hineinragendes Strahlrohr zum Austritt gebracht wird, so daß er auf seinem Wege die Kondensationsteilchen abzuscheiden vermag, ehe er die Strahldüse verläßt. Als Dampf wird in den meisten Fällen Frischdampf von 0,1 bis höchstens 0,2 Atm. Ueberdruck verwendet. Es werden aber bei allen Anlagen Vorkehrungen getroffen, vermöge deren auch Abdampf benutzt werden kann, dessen Ueberdruck dann bis auf 0,2 Atm. gespannt wird.

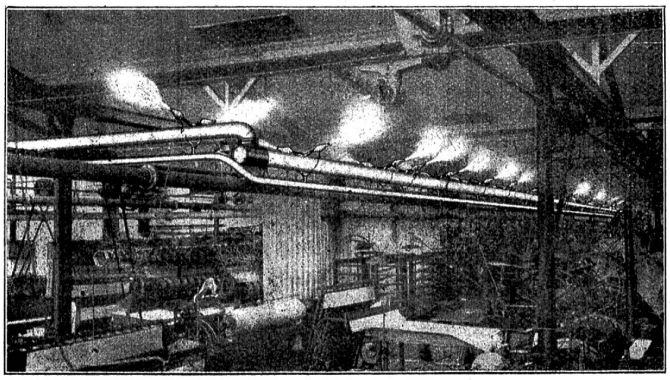
In einer Seidenweberei wurde ein Versuch vorgenommen. Dieselbe ist mit 100 Webstühlen ca. 1000 m² und mit der Winderei von 5 Windmaschinen zusammen ca. 1300 m² groß. Die Temperatur war innerhalb wie außerhalb 21,4 ° C. Der Sättigungsgrad der Luft betrug 71 %. Um nun zu sehen, ob durch eine Erhöhung des Sättigungsgrades der Luft eine Temperatursteigerung herbeigeführt würde, wurde das Dampfzuleitungsventil etwas weiter geöffnet, und zwar so, daß nach zehn Minuten schon ein Sättigungsgrad von 88 % erreicht wurde. Hierbei war keine Temperatursteigerung zu bemerken. Es sei noch besonders hervorgehoben, daß in dem betreffenden Raum überhaupt keine Luftzirkulation herrschte, an den Gitterfenstern waren nur teilweise die kleineren mittleren Fenster geöffnet.

Um im Sommer in den Räumen, welche mit Wasserdampf befeuchtet werden, eine angenehme und gesunde Temperatur zu erhalten, werden in geeigneter Weise Ventilatoren als Schlechtluft-Absauger und Frischluftbringer angebracht, die so bemessen sind, daß in dem Raume im Laufe einer Stunde ein 3 bis 6maliger Luftwechsel eintritt.

Dieser Luftwechsel ist in den Arbeitssälen auch in gesundheitlicher Beziehung des Arbeitpersonals notwendig, indem durch die Atmung und den Arbeitsprozeß eine Luftverschlechterung stattfindet. Ein Austausch der Innen- und Außenluft erfolgt zwar einigermaßen auf natürlichem Wege infolge der Durchlässigkeit der Wände, der Undichtigkeit der Türen und Fenster. Die bewegende Kraft dazu wird durch den Unterschied der Außen- und Innentemperatur sowie durch die Windströmung hervorgebracht. Dieser

natürliche Luftwechsel ist aber nicht regulierbar und die eintretende Luft ist auch oft unrein.

Es muß also auch die gesundheitlich gute Luftbeschaffenheit durch künstliche Zuführung reiner Luft und Beseitigung der unreinen Luft erzielt werden. Bei dem Entwurf und der Anlage solcher Einrichtungen ist jedoch mit der nötigen Sachkenntnis zu verfahren. Es kann Saug- oder Drucklüftung angeordnet werden. Die Lüftung nur allein durch Absaugen der verunreinigten Raumluft zu bewirken ist nur dann zweckmäßig, wenn sicher darauf gerechnet werden kann, daß die in die Arbeitsräume, infolge des in ihnen entstehenden Unter-



druckes, dringende Luft rein ist, also von Orten stammt, woselbst eine Verunreinigung ausgeschlossen ist. Jedenfalls sollte, wenn aus Gründen der Sparsamkeit die Räume nur mit Abzugskanälen versehen werden, wenigstens eine unmittelbare Zuführung der Außenluft durch Kanäle, welche die Außenwände durchdringen, ermöglicht sein.

Bei allen Lüftungsanlagen ist besonders darauf zu achten, daß die Luftströmung sich in möglichst gleichmäßiger Weise auf alle Teile des Arbeitsraumes, jedenfalls aber auf diejenigen Teile desselben erstreckt, in welcher die Arbeiter sich aufhalten und daß keine belästigenden Zugerscheinungen auftreten. Es kann beides durch eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Luftzu- und Abführung erreicht werden. Hiefür ist meist notwendig, an möglichst vielen Stellen die Ein- und Abführung zu bewirken.

Es sind bereits eine ganze Anzahl Webereien, Wattefabriken, Windereien, Kunstseidefabriken usw. mit derartigen Dampfluftbefeuchtungs-Anlagen, mit Ventilation, eingerichtet, und es hat sich gezeigt, daß es leicht möglich ist, im Sommer die Temperatur der Luft in den Arbeitsräumen niedriger zu halten als die Außenluft. Es empfiehlt sich schon bei kleineren Anlagen Ventilation vorzusehen, da diese der Gesundheit der Arbeiter förderlich ist; eingeschlossene Luft ist niemals zuträglich für die Gesundheit, und es ist daher eine wichtige Bedingung, die eigentliche Luftbefeuchtung mit einer entsprechenden Ventilation zu verbinden. Die Ventilatoren werden so bemessen und eingebaut, daß Zugluft und Belästigung der Arbeiter ausgeschlossen ist.

Wirtschaftlich hat diese künstliche Luftbefeuchtung einen bedeutenden Einfluß, da sie den Abfall des wertvollen Materials, wie z. B. Seide oder Wolle, auf ein Minimum reduziert. In manchen Webereien, welche mit der Dampfbefeuchtung, System Ulrich eingerichtet sind, ist seitdem eine Mehrproduktion von zirka 10 % zu verzeichnen.

Die wichtigsten Vorteile einer solchen Anlage sind:

1. Eine durchgreifende, gleichmäßige Befeuchtung bis zu 80 % und höher, innerhalb einer halben Stunde.
2. Keine Nebel- und Tropfenbildung und somit keine Niederschläge.
3. Kein Rosten der Rieter (Blätter) und sonstigen Maschinenteile.
4. Erzielung einer bedeutenden Mehrlieferung und einer fehlerfreieren, schöneren Ware.
5. Verminderung des Abfalls von Material.
6. Bedeutende Unterbindung der Staubentwicklung.
7. Eine sehr einfache Handhabung in der Bedienung der Anlage.
8. Keine Verdunklung durch die Anlage, selbst nicht in den niedrigsten Arbeitssälen und den Jacquardwebereien.
9. Keine Temperaturerhöhung im Sommer, vielmehr durch entsprechende Ventilation und sonstige Hilfsmittel eine wesentliche Abkühlung der Raumluft.
10. Keine beweglichen Teile.
11. Kein Verstopfen der Rohre und Düsen.
12. Sehr geringe Betriebskosten.

Es ergibt sich hieraus, daß das Dampfluftbefeuchtungs-System Ulrich nicht nur in produktiver Hinsicht, sondern auch in hygienischer Beziehung den Anforderungen der Neuzeit in jeder Richtung entspricht.

Man verlange Referenzen durch: E. Oberholzer, Zürich, Seestraße 26.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Baumwollene Fensterscheiben. Die amerikanischen Schulbehörden haben in den letzten Jahren in dem Streben nach Verbesserung der Schulhygiene manche bemerkenswerte Erfolge errungen. Nun berichtet John B. Todd in einem Aufsatze des „Scientific American“ über einen interessanten neuen Versuch, der in der gleichen Richtung unternommen wurde und so überraschend günstige Ergebnisse zeitigte, daß seine Wiederholung in großem Maßstabe vorgesehen wird. Es handelt sich dabei um nichts anderes, als um die Einführung von „baumwollenen Fenstern“ in den Klassenzimmern vielbesuchter Schulen, bezw. um eine verminderte Benutzung des Glases als Fensterscheibe. Man ging von der Erkenntnis aus, daß Glas als starker Wärmeleiter die äußere Temperatur weitergibt, ohne zugleich der Luft Zutritt zu gestatten. Versuche mit Stoffenstern zeigten dann, daß baumwollene Fenster durchaus genug Licht durchlassen und dabei in sehr glücklicher Regulierung auch eine ständige Zufuhr frischer Luft ermöglichen. Die Aufgabe war, einem vielbenutzten Klassenzimmer sowohl genügend frische Luft als Licht zu verschaffen und dabei, bei Vermeidung von Zugluft, eine Regelung der Temperatur zu erreichen. Das Zimmer, in dem der erste Versuch durchgeführt wurde, ist mit einem mechanischen Fächer versehen, der warme Luft in den Raum einführt; unter den Fenstern liegen auch Röhren der Dampfheizung. Das Zimmer hat fünf nach Osten liegende große Fenster, die naturgemäß im Winter während des Unterrichts verschlossen gehalten werden müssen. Man beschloß nun, aus den untern Teilen der Fenster — die in ihrer Flächenausdehnung nicht weniger als 90 : 100 cm messen — die Glasscheiben herauszunehmen und durch einen ungebleichten Baumwollstoff zu ersetzen. Nachdem dies geschehen war, blieben die Fenster während des Unterrichts im Winter sozusagen geöffnet. Durch die Poren des Stoffes erfolgte eine stete Luftzufuhr. Die sonst in starkbesetzten Klassenzimmern, besonders in den Wintermonaten bemerkbare stickige oder muffige Atmosphäre verschwand vollkommen und auch die Reizungen und Erkrankungen der Luftwege der Schüler, — Husten und Schnupfen — hörten bald auf. Klagen über Kopfschmerzen wurden nicht mehr laut. Am Morgen, vor Beginn des Unterrichts, schließt der Schuldiener die Fenster und führt dem Zimmer mit Hilfe des mechanischen Fächers genügend warme Luft zu, um eine normale Temperatur zu erzielen. Durch Beimengung von Dampf wird die nötige Feuchtigkeit eingeführt. Wenn der Unterricht beginnt, werden die Glasfenster beseitigt und die Zufuhr warmer Luft abgesperrt. Nun sitzen die Kinder neben den offenen Fenstern, nur durch den dünnen Baumwollstoff von der äußeren Wintertemperatur getrennt. Das Ueberraschende dabei ist, daß die Zimmertemperatur mit ebenso geringen Schwierigkeiten auf ihrer Höhe gehalten werden konnte, als wären die Fensteröffnungen durch Glasscheiben geschlossen. Nur bei besonders starken Winden verringerte man die luftdurchlässigen Stoffflächen. Zugluft kam nicht vor: die Schnelligkeit der von der Dampfheizung ausströmenden warmen Luftwogen ist größer als die langsam und gleichsam gesiebt durch den Stoff einströmende Luft von außen. Da außerdem das Glas 20 mal meh

Wärme nach außen ausstrahlt als die Baumwolle, blieb die Temperatur warm. 13mal wurden Untersuchungen des Staubgehaltes der Klassenzimmerluft vorgenommen. Er erwies sich als um 33% geringer wie früher bei geschlossenen Glasfenstern. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft stimmte mit dem der Luft im Freien fast völlig überein und die eingesetzten Baumwollflächen behinderten den Lichteinfall in das Klassenzimmer nicht, wobei selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß die Stoffenster sauber gehalten werden, damit sich in ihnen kein Staub festsetzt, der den Lichtstrahlen den Weg versperrt. Das Interessanteste ist nun, daß die geistige Aufnahmefähigkeit und Arbeitskraft der Kinder in dem „Freiluftklassenzimmer" erheblich viel größer waren als in den mit Glasscheiben verschlossenen Schulzimmern. Der Gesundheitszustand der Kinder hob sich. Die Lehrer anderer Klassen, die anfangs dem Versuche skeptisch gegenüberstanden, folgten bald dem Beispiele mit gleichem Erfolge und nun sind bereits verschiedene andere amerikanische Schulen dazu übergegangen, diese „Baumwollfenster" in den Klassenzimmern einzuführen. W. W.

Einiges über die Ausrüstung von Baumwollflanellen.

(Nachdruck verboten).

Die Ausrüstung geringer Baumwollgewebe erfordert eine eingehende Sachkenntnis und sorgfältige, gewissenhafte Arbeit. So ist bei der Ausrüstung von geringeren Baumwollflanellen die Rauherei und auch die Appretur auf den Ausfall der Ware von großem Einfluß, denn diese muß erst die „Ware machen". Die Gewebe kommen aus der Weberei in die Warenputzerei, und es muß schon in der Weberei auf Erhalt einer gut gewebten Ware geachtet werden, da sich auch kleine Fehler besonders bei dünneren Geweben besonders unangenehm bemerkbar machen und durch die Rauherei sichtbare Fehler ergeben. Kleine Nester ergeben leicht Löcher, da sich die nicht verkreuzten Fäden lösen und beim Rauher zerrissen werden. Dicke und dünne Stellen in der Schußrichtung des Gewebes lassen sich nach dem Rauhen deutlicher erkennen als zuvor und sind infolgedessen beim Weben zu vermeiden. Vor allem sorge man für die Herstellung einer tadellosen geraden Leiste, denn eine solche ist für das gute Aussehen einer Ware erforderlich und hebt das Gewebe. Demzufolge ist schon auf das Bäumen der Ketten zu achten. Die Leistenfäden dürfen nicht zu nahe an die Baumscheiben zu liegen kommen, da diese Fäden sonst platzen. Das Fach muß sachgemäß eingestellt sein. Es darf nicht auf der Ladenbahn aufliegen, sondern die letztere beim Passieren des Schützens nur leicht anliegen. Die Bremsung des Schußfadens darf nicht allzu stramm sein, damit keine zackige Leiste entsteht.

Zwecks Ausrüstung kommt die Ware zuerst in die Rauherei und es ist für den Ausfall der fertigen Ware von Nachteil, wenn dieselbe in einem feuchten Lokal lagert. Es kann hier allerdings eingewendet werden, daß man die Feuchtigkeit der Ware entziehen kann, da sie beim Passieren der Rauhmaschine, bevor sie auf den Tambour gelangt, über eine heizbare Trockentrommel geführt wird. Dies geschieht bei feuchter Ware jedoch nur zum Teil, und die Vorrichtung an der Rauhmaschine dient dazu, die Ware mit normalem Feuchtigkeitsgehalt, d. i. also trockene Ware, für das Rauhen geeigneter zu machen. Beim Rauhen ist nun zu berücksichtigen, daß der Flor, welchen das Gewebe im fertig ausgerüsteten Zustande besitzen soll, beim Vorrauhen erzeugt werden muß, da er sich beim Nachrauhen nur mangelhaft herstellen läßt. Besonders bei den ersten Passagen ist es von Vorteil, die Garnituren nur schwach angreifen zu lassen. Man gibt dafür eine Passage mehr und erhält einen guten Flor. Die Garnituren selbst müssen in gutem Zustande sein. Verbogene Zähne werden ausgerichtet und die Garnituren sachgemäß geschliffen. Dies geschieht mit einer zu diesem Zwecke konstruierten Maschine. Das Anhalten des Schmirgelholzes von Hand ist ein überwundener Standpunkt, da beim Schleifen mit diesem sehr leicht ein Vibrieren vorkommen kann, was zu einem mangelhaften Schleifen führt.

Die geringen Baumwoll-Flanelle werden in der Regel auf beiden Seiten gerauht. Um schöne, geschlossene Gewebeflächen zu erhalten, gibt man einige Passagen mehr und läßt die Karden nur wenig einwirken. Nachdem der beabsichtigte Flor erhalten ist, gelangt die Ware zum Appretieren.

Beim Herstellen der Appreturmasse ist zu berücksichtigen, daß stark klebende Materialien etwas vermieden werden, damit die Ware beim späteren Nachrauhen nicht zu viel Fasern zurückläßt. Die Appreturmasse darf auch nicht stauben, sondern muß sich mit dem Gewebe gut verbinden. Es ist demzufolge auf ein gutes Verkochen und Aufschließen der Appreturmittel zu achten. Das Imprägnieren der Ware mit Appreturmasse geschieht mittels einer einfachen Maschine, welche auch mit der Trockenmaschine kombiniert sein kann. Die Ware wird durch einen die Appreturmasse enthaltenden Trog geführt und passiert ein Quetschwalzenpaar. Soll das Gewebe nur auf einer Seite mit Masse bestrichen werden, so taucht die untere Walze in den Trog ein. Die nimmt die Masse mit und gibt sie an die eine Gewebeseite ab. Die Flanelle werden jedoch meistens beidseitig appretiert und demzufolge wird das Gewebe mittels Leitrollen durch den mit Masse gefüllten Trog geführt und die überschüssige Masse durch die Wirkung des Quetschwalzenpaares abgequetscht. Von der größeren oder geringeren Pression der Quetschwalzen ist das mehr oder weniger starke Imprägnieren des Gewebes mit Appreturmasse abhängig. Demzufolge kann man bei Einholung eines ausprobierten Appretur-Rezeptes auch verschiedenartigen Appretur-Ausfall haben. Es empfiehlt sich schon deshalb, die Stärke, also die Grade der Appreturmasse auszuprobieren und nach Bedarf anzuwenden. Das Trocknen des mit Appreturmasse imprägnierten Gewebes geschieht vorteilhaft auf dem Spannrahmen-Trockenapparat, da bei diesem die Ware nicht auf Trockenkörper aufzuliegen kommt, sondern nur an den Leisten festgehalten wird. Das Trocknen geschieht durch die Einwirkung eines warmen Luftstromes. Da ein Aufliegen der feuchten Ware auf Trockenkörper vermieden wird, so können auch Gewebe mit weniger echt gefärbten Garnen appretiert werden.

Bezüglich der Appreturmasse eignet sich eine Dextrin-Appretur für die Flanelle. Diese kann aus weißem oder gelbem Dextrin hergestellt werden, oder aber man kann sich den Dextrin selbst aus Kartoffelmehl herstellen. Man gibt auch gern etwas Bittersalz der Masse zwecks Beschwerung der Ware zu. Von einer größeren Zugabe ist jedoch abzuraten, da Bittersalz stark hygroskopisch ist und die Ware beim Lagern Feuchtigkeit aus der Luft aufnimmt. Wenn es die Farben des Gewebes vertragen, dann appretiert man vorteilhaft etwas heiß, damit die Masse gut in das Gewebe einzudringen vermag.

Die fertig appretierte Ware wird, bevor sie einer weiteren Behandlung unterzogen wird, vollständig auskühlen gelassen und dann kalandert. Dadurch wird der durch die Appretur erhaltene rauhe Griff beseitigt und die Ware für das Nachrauhen geeignet gemacht. Beim Nachrauhen genügen eine bis zwei Passagen auf jeder Seite. Schließlich gibt man nun noch eine Passage auf Filzmaschine und dekatiert dann, worauf die Ware gewickelt, gemessen und zum Versand gebracht werden kann.

Kleine Mitteilungen

Fabrikbetriebe und Arbeiter im Jahre 1913. In den drei Inspektionskreisen wurden im Jahre 1913 in 8122 Betrieben 341,259 Arbeiter ermittelt. Vor zwei Jahren zählte man 7785 Fabrikbetriebe mit 328,841 Arbeitern.

Die Bedeutung der verschiedenen Industrien erhellt einigermaßen aus der Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter. Die Arbeiter

ausgeschieden nach den 16 Industriegruppen der amtlichen Statistik, ergibt folgende Zusammenstellung:

1. Baumwollindustrie	30,410
2. Seidenindustrie	31,918
3. Wollindustrie	5,332
4. Leinenindustrie	1,222
5. Stickerei	29,752
6. Übrige Textilindustrie	4,333
Gesamte Textilindustrie	102,967
7. Bekleidung und Ausrüstung	26,603
8. Nahrungs- uud Genußmittel	27,427
9. Chemische Industrie	9,534
10. Zentralen für Kraft, Gas und Wasser	4,011
11. Papier und graphische Gewerbe	19,322
12. Holzbearbeitung	23,186
13. Metallbearbeitung	24,094
14. Maschinen, Apparate, Instrumente	49,519
Gesamte Metallindustrie	77,624
15. Bijouterie, Uhrmacherei	36,865
16. Industrien der Erden und Steine	17,731
Total	341,259

Während sonst alle Gruppen eine Zunahme der Arbeiter erfuhren, verzeichnen die Holzbearbeitung und die Industrien der Erden und Steine gegenüber 1911 einen Rückgang in der Arbeiterzahl. Die Stockungen im Baugewerbe erklären diese bemerkenswerte Erscheinung.

Die feldgrauen Uniformen und die Tuchfabriken in Deutschland. In der Uniformbranche erregt gegenwärtig eine Mitteilung des deutschen Kriegsministeriums große Beunruhigung, wonach in der nächsten Zeit mit dem Ersatz der dunkelblauen und schwarzen Tuchhosen durch die feldgrauen begonnen werden soll, wenn auch bis 1920 das Tragen der dunkelfarbigen Hosen zulässig ist. Tuchfabrikanten, Händler und Schneider befürchten hiervon eine Entwertung ihrer umfangreichen Vorräte. Auch ist zu beachten, daß diejenigen Fabriken, die dunkles Uniformtuch herstellen, nicht ohne weiteres auch feldgraues herstellen können, vielmehr hierzu ganz neuer Einrichtungen bedürfen. Die Interessenten wünschen, daß mindestens, soweit die Extra-Uniformen in Betracht kommen, das Tragen der neuen feldgrauen Hosen vor dem Jahre 1920 nicht gestattet sein soll. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin beschlossen, in diesem Sinne beim Kriegsminister vorstellig zu werden.

(Der ausgebrochene Krieg wird nun auch über dieses Begehren entscheiden. Die Red.)

Fachschul-Nachrichten

Zürcherische Seidenwebschule. Jungen Leuten mit Vorkenntnissen in der Weberei bietet sich in dem am 14. September beginnenden neuen Kurs dieser Anstalt Gelegenheit, die geschäftlich flaue Zeit während des Krieges voll auszunützen, um nach der Rückkehr geordneter Zustände in ihrem Berufe gut vorbereitet zu sein.

Der Kurs dauert zehn Monate und vermittelt eine gründliche Ausbildung in der Seidenstoff-Fabrikation, speziell für den Disponenten- und Webermeisterberuf.

Für die Aufnahme sind eine ordentliche Schulbildung, Übung im Weben, sowie das vollendete 16. Altersjahr erforderlich. Schüler, deren Verhältnisse es rechtfertigen, erhalten Freiplatz und Stipendium. Anmeldungen sind bis 1. September an die Direktion der Webschule in Wipkingen-Zürich zu richten, die auf Wunsch den Prospekt der Schule zusendet.

Examenausstellung der Zürcherischen Seidenwebschule am 10. und 11. Juli 1914. Im Vergleich zum Vorjahr wurden diesmal nur wenig maschinentechnische Neuheiten ausgestellt.

Die durch ihre Fabrikate weltberühmte Firma Gebrüder Stäubli, Horgen, mit Filialen in Sandau (Böhmen) und Faverges (Savoyen) hat eine Ratiere ausgestellt, speziell für einfache Gewebe mit Rapporten bis zu 60 Schüssen. Diese Maschine hat im Gegensatz zu den andern nur einreihige Dessinkarten mit sehr starken Nägeln, also Schuß um Schuß Schaltung und ist mit Doppelplatinen ausgerüstet, sodaß beim Rückwärtsdrehen des Stuhles sich die Schüsse sofort der Reihe nach auflösen. Diese Maschine ergibt in Verbindung mit elektrischer Vorwärts- und Rückwärtsbewegung des Stuhles eine wesentliche Produktionsvermehrung und bedeutend weniger Schußfehlern.

R. Hartmann, Webereitechniker, Uster hat eine neue patentierte Blatteinziehmaschine im Betrieb vorgeführt, die sich durch sichere Arbeitsweise nebst einfacher Handhabung und Ausführung auszeichnet und damit den Vorteil eines sehr billigen Verkaufspreises verbindet.

Diese Maschine ist derart eingerichtet, daß sie ohne Weiteres sowohl am Einziehstuhl wie am Webstuhl verwendet werden kann.

Von E. Oberholzer, Zürich war ein automatischer Schußzählapparat im Betrieb, der vermöge seiner Einfachheit schon an vielen Orten Eingang gefunden hat:

Durch einmaliges Ausheben von ein oder mehreren Kettfäden nach 380 Schüssen ergibt sich im Ende ein für den Laien unsichtbarer Fehler. Mittelst des beigegebenen Maßes kann nun die Schußzahl sofort abgelesen werden und zwar sowohl am Webstuhl wie auf dem Ferggtisch.

Von Gebrüder Suter, Bülach war ein Maillonsgeschirr für Rohseidenweberei ausgestellt, mit extra feinen Metallmaillons, die sich für Endeflügel wie für ganze Geschirre sehr gut bewährten.

Der Besuch des Examens war etwas geringer als andere Jahre, was wohl auf Rechnung der Landesausstellung gebucht werden muß. A. K.

Die **Webschule Wattwil** unternahm vom 25. bis 31. Juli eine Exkursion mit sämtlichen Schülern und zwei Lehrern, welche wirklich sehr schön verlaufen ist. Das Ziel war vor allem Bern resp. die Landesausstellung, in der Absicht, letztere so gut als möglich zu studieren. Der Ankunftstag wurde der Besichtigung unserer Bundesstadt gewidmet, während man die vier nachfolgenden Tage lediglich für die Ausstellung aufwendete. Etwa zwei Tage waren speziell der Halle „Textilindustrie“ und „Berufliches Bildungswesen“ zugedacht, beinahe ein ganzer Tag der Maschinenhalle. Die übrige Zeit war den Teilnehmern frei gegeben, um nach Herzenslust in den andern Hallen zu verweilen. Mit vollem Recht darf gesagt werden, daß die Tage und Stunden in der Landesausstellung sehr gut ausgenützt worden sind. Dementsprechend dürfte auch ein bleibender Nutzen gegeben sein. Den ersten und besten Eindruck nahmen die jungen Leute von der Textilindustriehalle mit, was sehr begreiflich ist. Einmal ist dieselbe tatsächlich so außerordentlich gediegen im Arrangement, so lehrreich und interessant, daß sie auch den Besuchern, welche sich nicht speziell mit der Textilindustrie beschäftigen, immer einen Ausdruck der Hochachtung abgewinnen wird. Anderseits fühlten sich die zukünftigen Webereitechniker mehr in ihrem Element, und aus jeder Vitrine sprach ein anderer Appell an die Strebsamkeit. Am Abend machte sich jeweils eine große Müdigkeit bemerkbar, denn ein derartiges Studium ist gewiß anstrengend. In der Hallenabteilung „Berufsbildung“ konnten sich unsere Schüler überzeugen, was andere Schulen leisten, und es darf wohl angenommen werden, daß mancher neuer Ansporn gegeben wurde. Auch die mit dieser Gruppe verbundenen Abteilungen für Erziehung und Wohlfahrt boten den Schülern ungemein viel Anregung. Letzteres gilt ganz besonders von der Maschinenhalle, wo in erster Linie die Textilmaschinen das Hauptinteresse in Anspruch nahmen. Sehr viel trug zum Verständnis der Maschinen und Apparate bei, daß in jeder Abteilung ein Vertreter war, der Erläuterungen gab. Die Kunsthalle besuchte man ebenfalls gemeinsam, um sich über das dort Gebotene in belehrendem Sinne auszutauschen. Obwohl die meisten Teilnehmer behaupten wollten, sie seien überall durchgekommen, gestanden sie schließlich doch ein, wie notwendig es wäre, mindestens die doppelte Zeit aufzuwenden für die Betrachtung der unendlich vielen, von Kunst, Fleiß und Opferwilligkeit zeugenden ausgestellten Objekte.

Bevor wir von Bern Abschied nahmen, hatten wir noch Gelegenheit, uns einige Stunden in der Leinenweberei Bern, der Herren Schwob & Cie., aufzuhalten und den Gang der Fabrikation zu verfolgen. Hier sahen wir u. a. über 3 Meter breite Leinwand

aus feinsten irischen Leinengarnen und fast ebenso breite leinene Tafeltücher auf den Webstühlen, welche mit vier Feinstich-Jacquardmaschinen besetzt waren. Dann führte uns der Weg nach Roggwil, wo wir den umfangreichen Betrieb der bestens bekannten Firma Gugelmann & Cie. A.-G. durchwanderten und Zeugen waren einer rationell eingerichteten Buntweberei. Zu hoher technischer Vollendung ist insbesondere die Färberei gebracht. Zuletzt war es uns vergönnt, auch noch einen Blick in die Porzellanfabrik Langenthal zu tun und das Werden der Eßgeschirre zu verfolgen.

Die Vormittagsstunden des letzten Reisetages verbrachten wir in Derendingen, um die Kammgarnspinnerei und Weberei dortselbst zu besichtigen. Hier tat sich ein mächtiges, wohl das größte Etablissement dieser Art in der Schweiz vor uns auf. Der Vertreter des abwesenden Herrn Direktors Koch, Herr Schnyder, erläuterte uns zuvor das ganze Wesen der Organisation und Fabrikation, woraus die große Bedeutung der Firma erst recht hervorging. Und nun geleitete man uns, dem Stufengang des Verarbeitungsprozesses entsprechend, durch sämtliche Räume, wo uns überall ein mustergiltiges, großzügiges Walten entgegentrat. Außerhalb der Fabrik wurden wir noch auf die vielen schmucken Arbeiter-, Meister- und Beamtenvillen, umgeben von Gartenanlagen, aufmerksam gemacht.

Mit hoher Befriedigung über diese Exkursion, deren Programm nebenbei auf möglichste Sparsamkeit gestimmt war, kehrten wir heim. Dankbar wollen wir stets der löblichen Firmen und ihrer uns leitenden Herren Chefs und Beamten gedenken. Fr.

Web- und Färbereischule in Krefeld. Die „Preußische höhere Fachschule für Textilindustrie" in Krefeld zählte im Sommer 1913 insgesamt 304 und im Winter 1913/14 insgesamt 268 Schüler. Dabei entfielen auf den

	Sommer 1913	Winter 1913/14
Fabrikantenkurs einschl. Hospitanten	55	55
Musterzeichnerkurs	5	2

Schüler. Die Zahl der „Sonntagsschüler" wird mit 130 bezw. 119 aufgeführt.

Die Gewebesammlung wurde im Jahr 1913 von 2159 Personen besucht; sie zählt zur Zeit 8913 Nummern.

Unter den Neuanschaffungen des Jahres 1913 sind zu erwähnen: 2 Jacquardwebstühle, 2 Seidenwebstühle, 1 Jacquardbandstuhl, 1 Unibandstuhl, 1 Serimeter (Seidenfestigkeitsprüfer). Unter den Schenkungen figurieren 1 Schaftmaschinenmodell und 1 Kreuzgetriebe für Bandstühle von Gebr. Stäubli in Horgen.

Die Anstalt besitzt eine vollständige Einrichtung für Schappespinnerei und es sind im letzten Jahre 730 kg Schappe hergestellt worden, darunter 48 kg afrikanische Schappe. Die Schule bemerkt, daß die Studien betreffend das Verspinnen von afrikanischer wilder Seide fortgesetzt werden. Es wurde Material sowohl aus der Kolonie Kamerun als auch aus Ostafrika verarbeitet und Garne von den Nr. 50 bis 280 hergestellt. Die Garne wurden von verschiedenen Firmen wie auch von der Anstalt selbst zu allerlei Stoffen verarbeitet. Die Versuche haben gezeigt, daß die Garne für Stoff, Samt und Plüsch vorteilhaft Verwendung finden und für gewisse Qualitäten in Anbetracht ihres billigen Preises einen beachtenswerten Ersatz für die aus den Abfällen der Bombyx-mori-Zucht hergestellten Schappe bilden können.

Die Färberei- und Appreturschule war im Jahr 1913 von 99 Schülern besucht; die meisten waren vor ihrem Eintritt längere Zeit in Färbereien, Druckereien usf. praktisch tätig gewesen. Die Schule hatte zahlreiche kleinere Aufträge auszuführen; hauptsächlich wurden möglichst lichtechte, auch licht- und waschechte Farben verlangt. Nachfragen nach gut vorgebildeten Färbereichemikern und Färbereitechnikern liefen zahlreich ein, so daß fast sämtliche die Schule verlassenden Schüler gute Stellungen in der Praxis fanden.

Bücherschau

Auskunftsbuch über morgenländische Teppiche, von H. Ropers, mit 55 ganzseitigen, davon 8 mehrfarbigen Abbildungen, Preis Mk. 5.80.

Diese Schrift bringt eine Abhandlung über morgenländische Teppiche, den Teppichhandel und seine schädlichen Auswüchse, Behandlung und Reinigung der Teppiche, sowie manches andere Wissenswerte über das morgenländische Kunstgewerbe.

Prof. Dr. Ernst Neumann, ein guter Kenner der orientalischen Teppiche, äußert sich in einem Vorwort des Buches äußerst günstig über Inhalt und Ausstattung desselben.

Alle Abbildungen sind von Original-Teppichen in Autotypie ganzseitig ausgeführt, davon acht in Vierfarbendruck. Die Anordnung des Textes ist übersichtlich, und durch die Beigabe eines ausführlichen Sachregisters ist eine schnelle Orientierung jedem möglich.

Kaufmännische Agenten

Die eingetretenen kriegerischen Verwicklungen haben die Tätigkeit des Handelsagenten vollständig ausgeschaltet. Die feindliche Gegenüberstellung der Völker hat die vielen Bemühungen zur Anbahnung von Geschäftsverbindungen schwer geschädigt und die zu erhoffenden Erfolge sehr in Frage gestellt. Man ist darauf gespannt, wie sich die Sachlage gestalten wird und wünscht natürlich nichts mehr, als die baldige Rückkehr friedlicher Verhältnisse.

* * *

Was eine Fürsorge leisten kann!

(Aus Nr. 12 des „Waren-Agent", Berlin.)

Ein bemerkenswerter Erfolg ist jüngst in einem vom Verein Berliner Agenten E. V. behandelten Fürsorgefall erzielt worden. Es ist mit dem vertretenen Hause eine Vereinbarung dahingehend zustande gekommen, daß die Witwe eine Rente von jährlich 1500 Mark erhält, und zwar auf Lebenszeit. Einen Teil dieser Zahlung übernimmt die vertretene Firma selbst auf eigene Rechnung, während sie den Rest von dem neuen Vertreter einzieht; in jedem Falle übernimmt die Firma die Zahlungsverpflichtung für diese Summe. Der neue Vertreter soll auch gehalten sein, falls er nicht bereits Mitglied des Vereins Berliner Agenten E. V. sein sollte, Mitglied zu werden.

Ein Freund des Verstorbenen schreibt aus Anlaß dieses Falles an den Verein:

„Die Fürsorge Ihres geschätzten Vereins ist ein Werk unschätzbarer Nächstenliebe und bezeugt tiefes Empfinden für Menschenleid. Mögen sich dessen alle lebenden Mitglieder, stets danach handelnd, erinnern, . . . daß es auch nach ihrem Tode wahre Freundschaft gibt, die auch in der Not die Treue bewahrt. Alles, was wir hierin tun, ist unsere vornehmste Menschenpflicht."

Redaktionskomitee:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Vertretungen

v. Zürcher Seidenstoffwebereien werden gesucht

in **Buenos-Aires, Budapest Smyrna, Aleppo, Tunis, Konstantinopel, Lyon, Prag, Bushire, Paris** (Export), **Beyrouth, Wien, Berlin, London, Sidney** (Australien) und andern Plätzen.

Auskunft erteilt das **Sekretariat der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft,** Thalacker 11.

Eternit! Eternitdecken
Bester Ersatz für defekte Decken in Fabriksälen
Erstellung ohne Betriebstörung

An unsere Leser!

Durch die Kriegswirren, die gegenwärtigen Geschäftsstörungen und die Unterbrechung des Bahnverkehrs ist es vorderhand nicht möglich, die Zeitung in den gewohnten regelmässigen Zwischenräumen zu versenden, was wir gefl. zu entschuldigen bitten.

Die Redaktion und Expedition.

Obermeister

für große **Seidenweberei** in russisch Polen, mit gründlichen, praktischen Erfahrungen in strang- und stückgefärbten Waren, uni und Jacquard, **gesucht.** Eintritt baldigst. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **J. N. 12228** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten. 1357

Zürcherische Seidenwebschule
Fachschule für die Ausbildung in der Seidenstoffabrikation.

Lehrfächer: 1292
Textilmaterialien, Schaft- und Jacquardgewebe, Weberei, Textilmaterialienuntersuchung, Farbenzusammenstellung

Kursdauer:
10 Monate, je von Mitte September bis Mitte Juli.

Aufnahmebedingungen:
Vollendetes 16. Altersjahr, genügende Schulbildung und Vorübung im Weben.

Prospekt durch die Direktion.

Ein kräftiges Wort. In Deutschland sind in letzter Zeit verschiedenerorts deutsche Privatpersonen und Autofahrer von wachhabenden Personen ohne Grund erschossen oder mißhandelt worden, weil man überall Spionen wittert.

Gegen diese Spionitis und die Angst vor Automobilen erläßt der Polizeidirektor Billinger von Stuttgart eine dringende Mahnung, sich nicht zu blamieren, in folgendem Wortlaut:

„Schutzleute! Die Einwohnerschaft fängt an verrückt zu werden. Die Straßen sind von alten Weibern beiderlei Geschlechts erfüllt, die sich eines unwürdigen Treibens befleißigen. Jeder sieht in seinem Nebenmenschen einen russischen oder französischen Spion und meint, die Pflicht zu haben, ihn und den Schutzmann, der sich seiner annimmt, blutig zu schlagen, mindestens aber unter Verursachung eines großen Auflaufes ihn der Polizei zu übergeben. Wolken werden für Flieger, Sterne für Luftschiffe, Fahrradlenkstangen für Bomben gehalten, Telephon- und Telegraphendrähte mitten in Stuttgart sollen zerschnitten, Brücken gesprengt, Spione standrechtlich erschossen und die Wasserleitungen vergiftet worden sein. Es ist nicht abzusehen, wie sich das alles gestalten soll, wenn die Zeiten wirklich einmal schwierig werden. Festgestelltermaßen hat sich bis jetzt auch nicht das geringste Bedenkliche ereignet. Gleichwohl meint man, in einem Narrenhaus zu sein, während doch jeder, wenn er nicht ein Feigling oder gefährlicher Müßiggänger ist, ruhig seine Pflicht tun sollte, wozu die Zeiten ernst genug sind. Schutzleute, behaltet auch weiterhin kaltes Blut! Seid wie bisher Männer und keine Weiber, laßt euch nicht ins Bockhorn jagen und habt die Augen offen, wie es eure Schuldigkeit ist. Der Polizeidirektor."

Elektro-Mechan. Reparatur-Werkstätte
Telephon No. 8355 **Zürich** Telegramme: **Elektromechan**
Hardturmstr. 121, Fabrik „Orion", Zürich 5
Tramhaltestelle Hardtstrasse
Reparatur, Umwicklung, Kauf, Verkauf, Umtausch u. Vermietung
elektrischer Maschinen, Motoren, Transformatoren usw.

Die große
Fachzeitschriftenschau
auf der Buchgewerblichen Welt-Ausstellung Leipzig 1914,
Mai bis Oktober, bringt zum Aushang die
Mitteilungen über Textil-Industrie

Energischer junger 1356
Mann
mit **Webschulbildung** und umfassender praktischer Erfahrung in der Weberei **sucht** eine seinen Kenntnissen entsprechende **Stelle** in einer Weberei. Prima Referenzen stehen zu Diensten.

Offerten erbeten an **Schweizerischer Kaufmännischer Verein, Stellenvermittlung,** Filiale **St. Gallen.**

Druckarbeiten jeder Art empfiehlt **Jean Frank, Zürich**

Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für Seide, Baumwolle und Leinen

auch mit Protectors.

Weberzäpfli

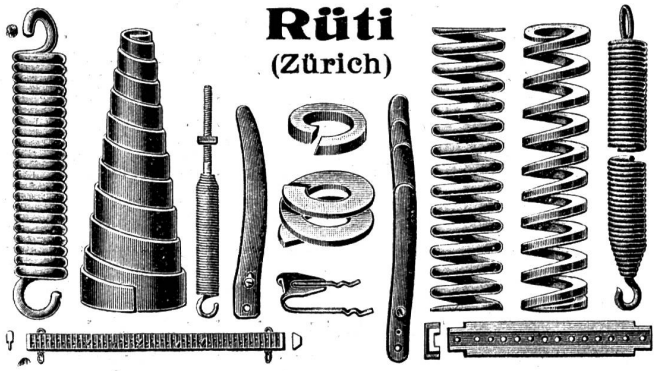
in Buchs und Mehlbaum.

Gegründet 1869

Gebr. Baumann

Federnfabrik u. Mech. Werkstätte

Rüti
(Zürich)



Spiral-, Zug- und Stossfedern von 0,3 bis 35 mm Stahlstärke, in rundem und vierkantigem Draht, aus feinstem Stahldraht, wie auch aus Messing und Neusilber.

Stahlblechfedern für Trucken-, Vogelstängli etc. etc. aus feinstem Stahlblech gehärtet und gebläut.

Flachfedern aus blaupoliertem schwed. Ressortstahl.

Technische Artikel für Webereien und Spinnereien:

Zettelbäume u. Hohlbäume für alle Gewebearten.

Ratierenkarten und Nägel, Wechselkarten aus Holz, Karton und Eisen. Trittwerkhölzer, Schnürrollen, Peitschen, Häspel, perforierte Stahl- und Messingbande für Sandbäume, Schiffliaufhalter Carden-Kübelfedern samt Deckel.

Massenartikel.

Seidenstoff-Fabrikanten!

Webereileiter mit reicher Erfahrung in der Stoff-Fabrikation, der außer der Behandlung der Maschinen im Stande ist neue Qualitäten zu schaffen, **sucht** baldmöglichst **Stellung** im In- oder Auslande.

Offerten unter Chiffre **W. R. 1352** an die Expedition des Blattes.

Ecole de Filature et de Tissage de l'Est-Epinal (Vosges) France

fondée et administrée par le syndicat cotonnier de l'Est.

Spinn- und Webschule von l'Est-Epinal (Vogesen) Frankreich

gegründet und verwaltet durch das Baumwoll-Syndikat von l'Est.

Einzige Fachschule in dieser Art in Frankreich zur Heranbildung von Werkführern, Angestellten und Direktoren von Spinnereien u. Webereien etc. Sitz in bedeutendem Baumwollzentrum des Kontinents. **Einjährige Kurse für die Spinnerei. Einjährige Kurse für die Weberei.** Mit wenig Kosten verbundene Fachschule. Ausländer werden aufgenommen. Es werden Diplome verabreicht. — Prospekte durch Hrn. X. Hugueny, Direktor, rue d'Alsace in Epinal (Vogesen), Frankreich.

Bekanntmachung.

Die Prämien-Kommission der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bringt zur Kenntnis, daß sie für Entdeckung von Seidendiebstählen und Hehlereien, welche zur gerichtlichen Bestrafung gelangen, bedeutende Prämien auszuzahlen in der Lage ist.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Verzeigen aller Veruntreuungen für unsere Seidenindustrie von großem Wert und sowohl im Interesse der Arbeiter, als der Arbeitgeber ist.

Allfällige Anzeigen sind zu machen an:

Joh. Ashauer, i. F. Emmelius & Ashauer, Fabrikant, **Zürich**
R. Wettstein, Fabrikant, **Thalwil**
A. Naumann, Seidenabfallhändler, **Wädenswil**
Dr. Th. Niggli, Seidenindustrie-Gesellschaft, **Zürich I**

283 **Die Prämien-Kommission der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft.**

∴ Beste Ausführung ∴ Niedrige Preise ∴

2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI B"
mit **Gussnabe**, Holzspeichen, Kranz aus Langholzplatten.

2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI H"
hölzerner Einbau, Kranz aus Langholzplatten. Leichteste Scheibe.

Unsere diversen sehr widerstandsfähigen **Modelle** in ein- und zweiteiligen — Motorscheiben, Schnurscheiben, Trommeln, Haspeln etc. — **mit Holzplattenkranz** — zeichnen sich besonders aus durch geringes Gewicht und niedrigen Anschaffungspreis.

Grösster Lagerbestand: Stets über 6000 fertige und halbfertige Riemenscheiben.

Riemenscheibenfabrik
Wehrli & Dr. Eduardoff
Kanzleistr. 126 **ZÜRICH 4** Telephon 8688
Preislisten auf Verlangen kostenfrei.